

Große Anfrage

der Abgeordneten Jan Balcke, Dorothee Martin, Philipp-Sebastian Kühn, Sabine Steppat, Andrea Rugbarth, Hansjörg Schmidt, Birte Gutzki-Heitmann, Daniel Gritz, Wolfgang Rose, Arno Münster (SPD) und Fraktion vom 21.05.14

und Antwort des Senats

Betr.: Innovationshauptstadt für Europa – frische Ideen für den Standort Hamburg

Die Innovationskraft sowohl der Gesellschaft als auch einzelner Unternehmen ist maßgeblich für den Wohlstand und die Entwicklungschancen eines Standortes. Hamburg und die Metropolregion sind im Branchenmix gut aufgestellt und verfügen über innovative und wachstumsstarke Branchen, zum Beispiel im Bereich der erneuerbaren Energien, Life Science und Gesundheitswirtschaft, aber auch im Bereich der „klassischen“ Industrie, zum Beispiel der Luftfahrtbranche. An Hamburgs Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen wird in vielen Bereichen auf exzellentem Niveau geforscht und ausgebildet. Diese Stärken gilt es, weiter auszubauen und entsprechende Potenziale zu heben. Der SPD-geführte Senat hat sich zum Ziel gesetzt, Hamburg durch die zielgerichtete Zusammenarbeit von Unternehmen, Verbänden, Kammern, Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Politik und Verwaltung bis 2020 zu einer der führenden Innovationsregionen Europas zu machen. Dies eröffnet die Chance einer über dem Bundesdurchschnitt liegenden Wachstumsdynamik, schafft und sichert wettbewerbsfähige Arbeitsplätze – heute und in Zukunft.

Die Themenfelder, die der Senat voranbringen will, sind vor allem:

- *Förderung von Forschungs- und Kooperationsflächen für Hochschulen, Unternehmen und innovative Existenzgründer (Technologiezentren/Inkubatoren, Innovations- und Forschungscampi mit Wissenschaftsanbindung)*
- *Aufbau und Weiterentwicklung von anwendungsorientierten Forschungseinrichtungen*
- *Ausbau der gemeinsamen Einrichtungen der beruflichen und akademischen Aus- und Weiterbildung*
- *Optimierung der bestehenden Förderstruktur*
- *Förderung von technologieorientierten Existenzgründungen durch aufeinander aufbauende Finanzierungsinstrumente*
- *Entwicklung eines Hamburger Innovationsportals, das alle innovationsrelevanten Informationen transparent abbildet*
- *Innovationskontaktstelle zwischen Unternehmen und Hochschulen.*

In der Stadt kann bereits auf einen großen Fundus an Aktivitäten im Bereich

Innovation aufgebaut werden. Die enge Kooperation und räumliche Nähe von Wissenschaft und Wirtschaft fördert die Innovationskraft eines Standortes in besonderem Maße. Die Förderung von anwendungsorientierten Forschungszentren, die Einrichtung von Inkubatoren und die Ausweisung von Forschungs- und Technologieparks befördern eine fruchtbare Entwicklung von wissenschaftlichen Erkenntnissen hin zur Anwendung in der Wirtschaft. Wissenschaftseinrichtungen erhalten förderliche Rahmenbedingungen für den Transfer von Wissen und Ideen in die Anwendung, Unternehmen erhalten zusätzlichen Input, Innovationen durchführen zu können. Ziel muss es sein, neben den sich im Aufbau befindlichen anwendungsorientierten Forschungszentren und Inkubatoren, wie dem Laser Zentrum Nord und dem Energie-Campus Hamburg in Bergedorf, dem Innovationscampus Center for Green Technologies in Harburg und dem geplanten Inkubator auf dem Campus Bahrenfeld in Altona, sukzessive ein Netz von Forschungs- und Innovationsparks mit ausgesuchten Themenschwerpunkten für die Ansiedlung von neu gegründeten und forschungsnahen, innovativen Unternehmen zu etablieren. Um dieses voranzubringen, wurde 2013 eine Projektgruppe unter der Federführung der Wirtschaftsbehörde eingerichtet. Das Vorhaben ist langfristig angelegt. Der Fokus ist zunächst auf drei Standorte in den Bezirken Altona, Bergedorf und Harburg gerichtet, in denen vorhandene oder geplante Wissenschaftseinrichtungen ideale Ausgangsbedingungen bieten. Das sind in Harburg das Fraunhofer-Center für Maritime Logistik und Dienstleistungen gemeinsam mit der TUHH und der sich in Planung befindliche Innovationscampus Center for Green Technologies der TuTech/TUHH, in Bergedorf das Laser Zentrum Nord gemeinsam mit der TUHH, der geplante Energie-Campus der HAW und das geplante Fraunhofer-Anwendungszentrum Leistungselektronik der HAW, sowie in Altona das DESY, die Universität Hamburg und diverse andere Forschungseinrichtungen sowie der dort geplante Inkubator.

Mit der Errichtung der Investitions- und Förderbank und der unter ihrem Dach firmierenden Innovationsagentur stehen zukünftig für die Innovationsförderung ausreichend Mittel zur Verfügung, das Förderspektrum soll erweitert und durch darlehensbasierte Fördermöglichkeiten ergänzt werden. Programme der Innovationsagentur sind unter anderem der bereits seit Juni 2011 tätige Innovationsstarter Fonds Hamburg, der Beteiligungskapital für innovative Geschäftsideen junger Unternehmen bereitstellt, InnoRampUp und PROFI-Programm für Innovation. InnoRampUp ist 2013 gestartet und bietet innovativen Existenzgründern, deren Unternehmen maximal zwei Jahre alt ist, Zuschüsse von bis zu 150.000 Euro. Die Förderquote beträgt in Einzelfällen bis zu 100 Prozent. PROFI unterstützt FuE-Projekte bestehender Unternehmen mit jeweils bis zu einer halben Million Euro. Die Förderquote beträgt, abhängig von der Unternehmensgröße und den Projekteinhalten, 25 – 80 Prozent.

Um den Technologietransfer darüber hinaus zu befördern, wurde 2011 die Innovations Kontakt Stelle als Anlauf- und Schaltzentrale für alle kooperationsinteressierten Akteure aus Wissenschaft und Wirtschaft eingerichtet, die zudem eng mit anderen bereits etablierten Transfereinrichtungen zusammenarbeitet.

Vor diesem Hintergrund fragen wir den Senat:

Zu den in der Antwort verwendeten Abkürzungen ist ein Abkürzungsverzeichnis als Anlage beigefügt.

Dies vorausgeschickt, beantwortet der Senat die Fragen teilweise auf Grundlage von Auskünften der Hamburgischen Investitions- und Förderbank (IFB) sowie der Innovations Kontakt Stelle Hamburg (IKS) wie folgt:

I Stellenwert der Innovationspolitik für den Senat

1. Was versteht der Senat unter Innovationen?

Der Innovationsstrategie des Senates¹ und den strategischen Leitlinien der InnovationsAllianz Hamburg liegt ein umfassender Innovationsbegriff zugrunde. Demnach wird unter Innovation die Entwicklung und Realisierung (im Sinne von Umsetzung beziehungsweise Verwertung) neuartiger Anwendungen, Produkte und Dienstleistungen, Methoden oder Prozesse verstanden. Diese Neuartigkeit muss bewusst werden und sich auf dem Markt oder innerbetrieblich wirtschaftlich durchsetzen. Dieser Innovationsbegriff schließt den gesamten Prozess von der Idee bis zur Verwertung ein. Hierbei kann es sich um technologische sowie um nicht technologische Innovationen handeln. Technologische Innovationen basieren dabei auf technologischen Entwicklungen beziehungsweise neuen Anwendungen mit realistischer Verwertungsperspektive, wohingegen nicht technologische Innovationen auf Leistungen, Organisation, Prozesse oder Anwendungen mit realistischer Verwertungsperspektive bezogen sind, die nicht notwendigerweise auf der Nutzung von zu diesem Zweck entwickelten Technologien beruhen. Der in diesem Sinne definierte Innovationsbegriff basiert auf dem Begriffspaar von Idee und Markterfolg, das heißt von Neuerung und Verwertung am Markt (marktgetriebene Innovationen, Marktperspektive). Ergänzend hierzu können Innovationen auch dahingehend definiert werden, dass unter ihnen diejenigen Kräfte verstanden werden, die aus der Daseinsperspektive die Transformation der Stadt an sich wandelnde Herausforderungen (beispielhaft genannt seien hier Klimawandel, Ressourcenknappheit, neue Mobilität, Demografie, neue Beteiligungsformen sowie Globalisierung) bewirken.

2. Welche Bedeutungen haben Innovationen für Hamburg?

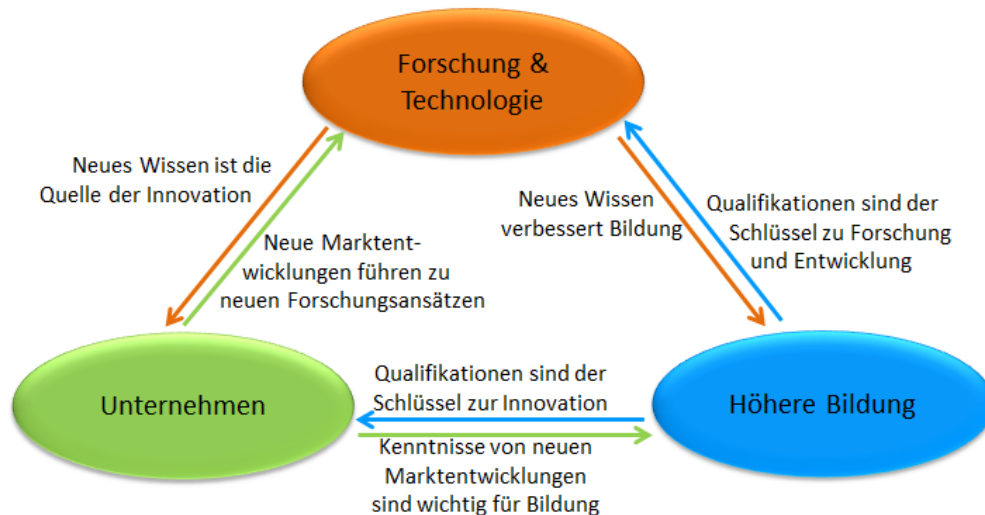
Die Fähigkeit zu Innovationen – sowohl technologischer als auch nicht technologischer Art – ist der zentrale Erfolgsfaktor der heutigen, zunehmend wissensbasierten Gesellschaften Europas, um den Chancen und Herausforderungen der Globalisierung wirksam begegnen zu können. Innovationen sind die Grundlage der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit und damit die wesentliche Triebfeder langfristigen Wachstums. Langfristiges Wachstum und eine nachhaltige Steigerung der Produktivität lassen sich nur durch Investitionen in Forschung und Entwicklung (FuE) realisieren. Im wirtschaftlichen Strukturwandel müssen am hochentwickelten Wirtschaftsstandort Hamburg insbesondere durch Innovationen neue, intelligente und qualitativ hochwertige Produkte, Verfahren und Systemlösungen entwickelt werden. Technischer Fortschritt ist empirischen Studien zufolge für etwa ein Drittel des Wirtschaftswachstums verantwortlich. Vor dem Hintergrund der hohen ökonomischen Relevanz von Innovationen kommt der Innovationspolitik eine Schlüsselrolle in der Wirtschaftspolitik Hamburgs zu.

3. Welches sind die Erfolgsfaktoren für Innovationen?

Innovationen können dann erfolgreich umgesetzt werden, wenn die einzelnen Teilprozesse entlang des Innovationsprozesses von der Grundlagenforschung über angewandte Forschung, Entwicklung, Umsetzung beziehungsweise Fertigung bis zur Verwertung gut aufeinander abgestimmt sind und Wirtschaft und Wissenschaft im kooperativen Austausch arbeiten. Innovationen sind nicht Ergebnis eines „linearen Prozesses“, sondern benötigen für ihr Entstehen vielmehr ein positives Umfeld im Dreiklang von Forschung und Technologie, Bildung und Wirtschaft. Das Zusammenspiel dieser drei Bereiche wird auf Basis der nachstehenden Abbildung verdeutlicht:

¹ Vergleiche InnovationsAllianz Hamburg (2010): Strategische Leitlinien, Seite 5. Im Internet abrufbar unter <http://www.hamburg.de/contentblob/2185142/data/strategische-leitlinien-innovationsallianz-hamburg.pdf>

Das Wissensdreieck



Quelle: European Institute of Innovation and Technology (EIT), „Catalysing Innovation in the Knowledge Triangle“, Juni 2012

Nur wenn diese Bereiche des sogenannten Wissensdreiecks gut aufeinander abgestimmt interagieren, können Innovationen erfolgreich umgesetzt werden. Für die Wissenschaft bedeutet dies, dass im Rahmen der Forschung generiertes Wissen die Quelle von Innovationen ist und eines erfolgreichen Transfers in praktische Anwendungen bedarf. Umgekehrt ist es für den Erfolg von Innovationen maßgeblich, dass Unternehmen ihr Wissen über sich abzeichnende marktgetriebene Bedarfe und die sich daraus ableitenden Forschungs- und Entwicklungsbedarfe in Richtung Wissenschaft kommunizieren. Über das Bildungssystem wiederum müssen entsprechendes Wissen und Fertigkeiten vermittelt werden, damit „kluge Köpfe“ mit ihren Ideen und ihrem Können in der Forschung und in den Unternehmen Neues entwickeln und auf den Weg bringen können.

Damit diese sich gegenseitig bedingenden Prozesse zwischen Forschung, Bildung und Unternehmen zu Innovationen führen, bedarf es entsprechender Kommunikationsplattformen und FuE-Infrastrukturen, die den Austausch im Wissensdreieck gewährleisten können.

4. Wie ist gemessen daran die Situation in Hamburg?

Das „Regional Innovation Scoreboard“ der Generaldirektion Unternehmen und Industrie der Europäischen Kommission zählt Hamburg in seinem jüngsten Bericht aus dem Jahr 2014 zu den europäischen „Innovation Leaders“. Im Rahmen dieser Untersuchung wurden das Niveau und die Dynamik der Innovationsfähigkeit von 190 Regionen der EU auf Basis von insgesamt 25 Indikatoren gemessen. Als Indikatoren eingegangen sind beispielsweise das Niveau und die Entwicklung der FuE-Ausgaben der öffentlichen Hand wie auch der Privatwirtschaft sowie die Zahl der Patentanmeldungen. Ergebnis dieser Untersuchung ist, dass Hamburg europaweit zur Gruppe der „innovation leaders“ zählt. Darüber hinaus geht aus der Untersuchung hervor, dass Hamburg bei der „regional innovation growth performance“, also beim regionalen Innovationswachstum, neuerdings bayerische und baden-württembergische Regionen hinter sich lässt.²

5. Wie hoch ist in Hamburg der FuE-Anteil der Privatwirtschaft an der Bruttowertschöpfung?

Der Stifterverband Wissenschaftsstatistik befragt – im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) – auf freiwilliger Basis forschende Unternehmen im Wirtschaftssektor. Dazu werden alle zwei Jahre Unternehmen angesprochen,

² http://ec.europa.eu/news/pdf/2014_regional_union_socoreboard_en.pdf, Seite 20.

die – nach Informationen des Stifterverbands – FuE-Aktivitäten haben oder bei denen dies anzunehmen ist. Eine Pflicht zur Teilnahme besteht nicht.

Der Stifterverband erhebt die Ausgaben der Wirtschaft für Aktivitäten von Forschung und Entwicklung, die in Hamburg durchgeführt wurden (Durchführungsrechnung). Die Relation dieser FuE-Ausgaben zum Hamburger Bruttoinlandsprodukt (BIP) betrug im Jahr 2011 1,26 Prozent.

6. Wie hoch ist der FuE-Anteil der Freien und Hansestadt Hamburg?

Das Statistische Bundesamt erhebt die Summe aller FuE-Ausgaben, die von der Freien und Hansestadt Hamburg finanziert worden sind (Finanzierungsrechnung). Die Relation dieser FuE-Ausgaben zum Hamburger Bruttoinlandsprodukt (BIP) betrug im Jahr 2011 0,37 Prozent.

7. Wie stellt sich dies im nationalen und internationalen Vergleich dar?

In der nachfolgenden Tabelle sind die Zahlen für den nationalen Ländervergleich aufgeführt. Hamburg liegt bei beiden FuE-Indikatoren im Mittelfeld.

FuE-Ausgaben der Wirtschaft sowie der Länder im Ländervergleich/- Anteile am BIP -

Länder	Anteil der FuE-Ausgaben der Wirtschaft am BIP, 2011 (Durchführung von FuE) in %	Anteil der staatlichen FuE-Ausgaben der Länder am BIP, 2011 (Finanzierung von FuE) in %
Baden-Württemberg	4,10	0,38
Bayern	2,41	0,37
Berlin	1,39	0,57
Brandenburg	0,55	0,36
Bremen	1,00	0,46
Hamburg	1,26	0,37
Hessen	2,35	0,32
Mecklenburg-Vorpommern	0,68	0,60
Niedersachsen	1,97	0,39
Nordrhein-Westfalen	1,21	0,35
Rheinland-Pfalz	1,46	0,40
Saarland	0,54	0,39
Sachsen	1,26	0,55
Sachsen-Anhalt	0,43	0,53
Schleswig-Holstein	0,69	0,33
Thüringen	1,03	0,59
Deutschland 1)	1,97	0,39

Quellen: Stifterverband, Statistisches Bundesamt, BMBF

Die FuE-Ausgaben der Wirtschaft lassen sich auch auf internationaler Ebene vergleichen. Hamburg liegt etwa im EU-Durchschnitt. Siehe hierzu die nachfolgende Tabelle:

FuE-Ausgaben der Wirtschaft im internationalen Vergleich/- Anteile am BIP -

	Anteil der FuE-Ausgaben der Wirtschaft am BIP, 2011 (Durchführung von FuE) in %
Deutschland	1,97
dar. Hamburg	1,26
Österreich	1,90
Frankreich	1,44
Niederlande	1,14
Luxemburg	1,00
Vereinigtes Königreich	1,13
Italien	0,69
Spanien	0,71

	Anteil der FuE-Ausgaben der Wirtschaft am BIP, 2011 (Durchführung von FuE) in %
Portugal	0,71
Schweden	2,33
Dänemark	1,96
Norwegen	0,86
Finnland	2,67
Polen	0,23
Russland	0,67
USA	1,83
Japan	2,49
China	1,39
nachrichtl.: EU-28-Mittelwert	1,29

Quelle: EUROSTAT

II Innovationstrategie des Senats – Verbesserung des Innovationsklimas

1. Welche strategischen Ziele verfolgt der Senat im Rahmen seiner Innovationsstrategie in den Bereichen

a. Bildung,

Entsprechend seinem Arbeitsprogramm verfolgt der Senat insbesondere den Ausbau der gemeinsamen Einrichtungen der beruflichen und akademischen Aus- und Weiterbildung sowie die Verbesserung der Durchlässigkeit zwischen Sektoren des Bildungssystems, zum Beispiel durch neue Formen der Berufs- und Studienorientierung sowie die Verbesserung der Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung. Konkrete Beispiele für innovative Infrastrukturen und neue wissensfördernde Angebote sind das Hamburg Centre of Aviation Training (HCAT) (siehe im Einzelnen II 4.) sowie das Modellvorhaben HCAT-Propädeutikum (HCATPro) für die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung (siehe Antwort zu II 7.). Mit dem im Jahr 2011 gestarteten Spitzenclusterprojekt ProTechnicale werden junge Frauen im Rahmen eines Studienvorbereitungs- und Orientierungsjahres für Technik begeistert und zur Aufnahmen eines technischen beziehungsweise naturwissenschaftlichen Studiums motiviert werden und erhalten bereits erste Credit Points (siehe auch Drs. 20/11488).

b. Wissenschaft und

Starke, profilierte und nachhaltig finanzierte Hochschulen und Forschungseinrichtungen sind eine Grundvoraussetzungen für die Innovations- und Zukunftsfähigkeit Hamburgs. Im Bereich Wissenschaft verfolgt der Senat daher das übergreifende Ziel, attraktive Studienbedingungen zu erhalten beziehungsweise auszubauen, die Qualität der Lehre zu sichern sowie die Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationspotentiale der Hamburger Hochschulen und Forschungseinrichtungen zu stärken.

Konkret werden folgende Ziele verfolgt:

- Stärkere Profilierung der Hochschulen in der Forschung. Dabei sollen auch die Kompetenzcluster der Freien und Hansestadt Hamburg stärker in den Blick genommen werden.
- Implementierung des Wissens- und Technologietransfers als strategische Aufgabe durch Erstellung von Transfer- und Verwertungsstrategien, die sich in die jeweiligen Forschungsstrategien und Schwerpunktsetzungen einbetten.
- Etablierung einer Gründerkultur an Hochschulen und Forschungseinrichtungen und Schaffung einer unterstützenden Infrastruktur.
- Ausbau der anwendungsorientierten Forschung in Bereichen mit besonderen Stärken, etwa durch die Gründung von Anwendungszentren und die Etablierung von Fraunhofer-Einrichtungen.

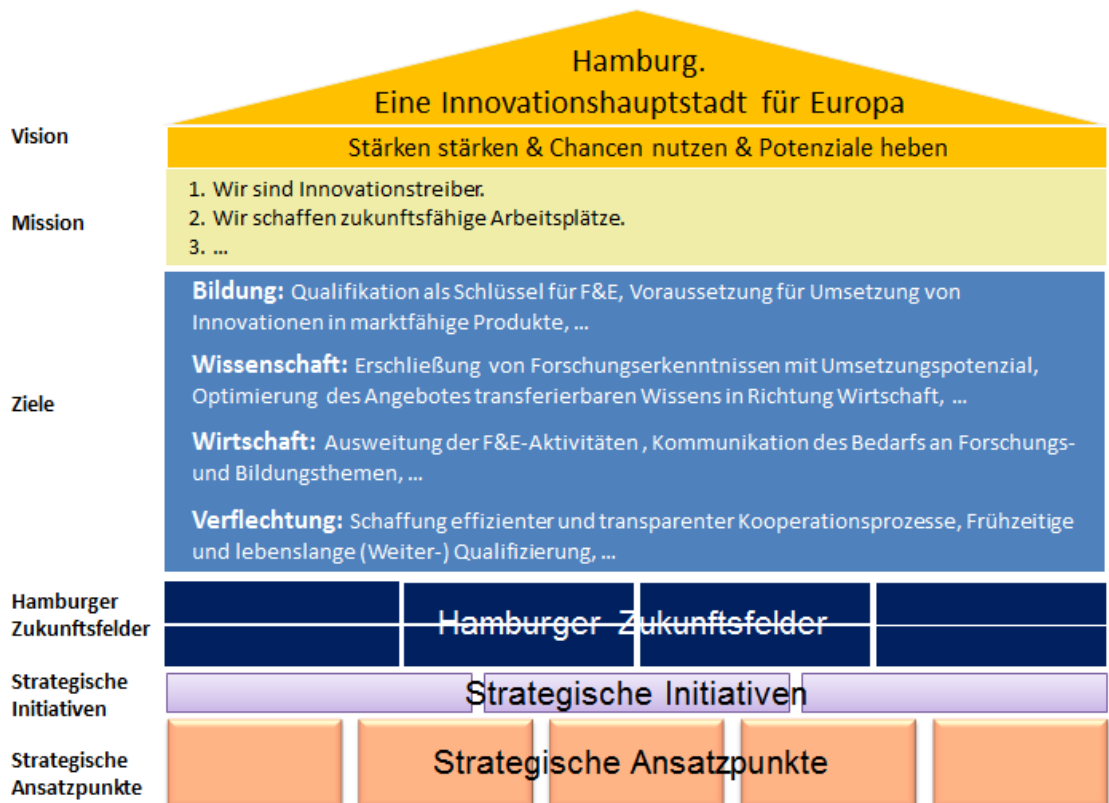
- Stärkere Internationalisierung der Hochschulen und Erhöhung der Durchlässigkeit der Bildung zur nachhaltigen Gewinnung und Sicherung hochqualifizierter Fachkräfte.

c. *Wirtschaft?*

Für den Bereich der Wirtschaft verfolgt der Senat im Rahmen seiner Innovationsstrategie das Ziel, dass die in Hamburg ansässigen Unternehmen sowohl auf die Entwicklungen der Wettbewerber im In- und Ausland reagieren, aber auch selbst Maßstäbe setzen. Hierzu ist es erforderlich, dass die Unternehmen eine aktivere Rolle bei der Suche nach Innovationspotenzialen und deren Erschließung einnehmen. Weiteres Ziel des Senates ist es, die im Vergleich der Bundesländer unterdurchschnittlichen FuE-Beiträge der Hamburger Wirtschaft zu steigern, wobei die Politik hier nur fördernd und unterstützend eingreifen kann. Unternehmen können, da sie im engen direkten Kontakt zu Märkten und Käufern stehen, am besten abschätzen, welchen Trends die Produktnachfrage in Zukunft folgen könnte. Entsprechend ist es ein weiteres, die Wirtschaft betreffendes strategisches Ziel des Senates, Unternehmen stärker dafür zu sensibilisieren, ihr Wissen über sich abzeichnende Bedarfe und die daraus resultierenden FuE-Bedarfe, aber auch Qualifizierungsbedarfe, zielgerichtet an relevante Wissenschaftspartner sowie den Akteuren im Bildungssektor zu kommunizieren.

2. *Welche übergreifenden Ziele hat sich der Senat gesetzt, wie sollen insbesondere die einzelnen Bereiche miteinander verflochten werden? Inwieweit hat der Senat hier die strategischen Leitlinien der Innovations-Allianz aufgegriffen und weiterentwickelt?*

Um Hamburg zu einer Innovationshauptstadt 2020 zu entwickeln, folgt die Innovationspolitik des Senates dem in den Strategischen Leitlinien der InnovationsAllianz Hamburg zugrunde gelegten und kontinuierlich weiterentwickelten Strategiehaus. Dieses wird in der folgenden Abbildung illustriert.



Die strategischen Ziele für Wissenschaft, Bildung und Wirtschaft unterstützen dabei die Mission der Innovationsstrategie, Hamburg als Innovationstreiber zu positionieren, zukunftsfähige Arbeitsplätze zu schaffen und Wertschöpfung in innovativen Wirt-

schaftsbereichen zu generieren.

Die Bereiche Bildung, Wissenschaft, Wirtschaft und Verflechtung gleichermaßen adressierenden übergeordneten Ziele sind darauf ausgerichtet dass

- Innovationshemmnisse identifiziert und beseitigt werden,
- das Innovationssystem zielgruppengerecht auf den Adressatenkreis zugeschnitten wird,
- Erfolge gemessen werden und das Innovationssystem kontinuierlich weiterentwickelt wird,
- Menschen frühzeitig und lebenslang (weiter-)qualifiziert werden.

Um die Bereiche Bildung, Wissenschaft und Wirtschaft im Sinne einer höheren Innovationsfähigkeit enger miteinander zu verflechten, soll das wechselseitige Bewusstsein zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Bildung gestärkt werden. Darüber hinaus sollen die Vorteile von Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft identifiziert, effiziente und transparente Austauschprozesse geschaffen und Angebot und Nachfrage systematisch zusammengeführt werden.

Die strategischen Leitlinien sind als Grundlage der Hamburger Innovationspolitik des Senats bestätigt; in chronologischer Reihenfolge beispielhaft genannt seien das ausdrückliche Bekenntnis zum Ziel eine Innovationshauptstadt für Europa zu werden³, das Rekurrenieren auf die InnovationsAllianz Hamburg und die von ihr erarbeiteten strategischen Leitlinien in der Drucksache über die Errichtung der Hamburgischen Investitions- und Förderbank(IFB)⁴ als auch die erneute Bekräftigung der InnovationsAllianz im Rahmen der Fortschreibung des Masterplans Industrie.⁵

Um der Dynamik von Innovationen Rechnung zu tragen, wurde die Innovationsstrategie kontinuierlich überprüft und an zwischenzeitliche Entwicklungen angepasst.

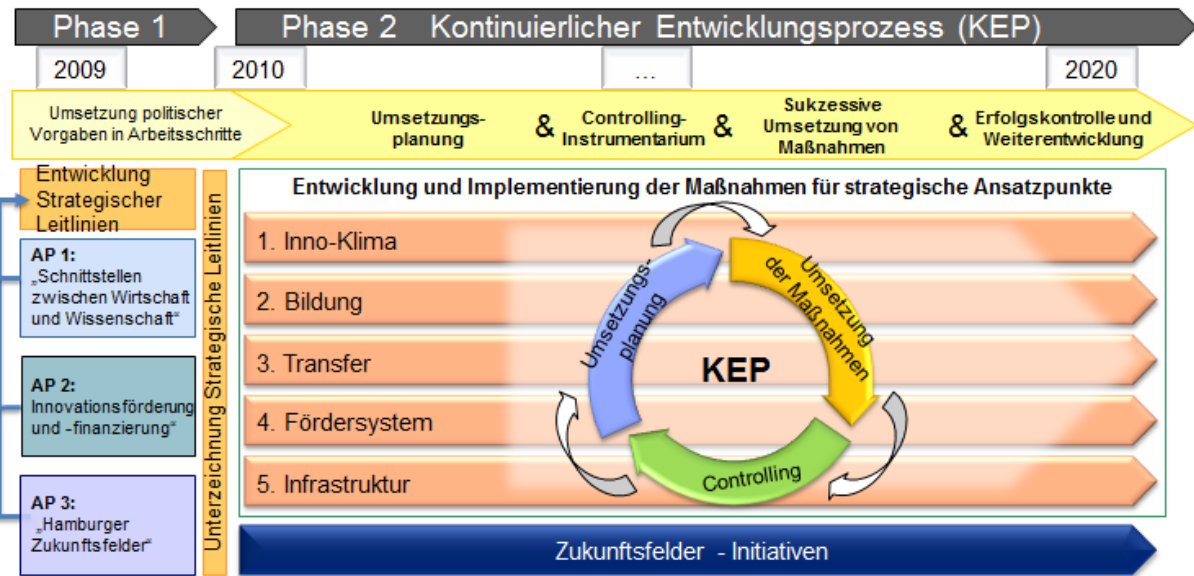
Konzeptionelle Grundlage für diesen auf ständige Verbesserung bei der Entwicklung und Umsetzung der innovationspolitischen Maßnahmen ausgerichteten Ansatz ist der „Kontinuierliche Entwicklungsprozess“, der in der nachstehenden Abbildung schematisch verdeutlicht wird.

³ Arbeitsprogramm des Senats vom 10.05.2011, vor allem Seite 5 folgende „*Innovationshauptstadt für Europa*“, im Internet unter <http://www.hamburg.de/contentblob/2867926/data/download-arbeitsprogramm-10-mai-2011.pdf>

⁴ Vergleiche Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg (2012), Drs. 20/6335, insbesondere Seite 15 fortfolgende.

⁵ Vergleiche Freie und Hansestadt Hamburg (2014), Masterplan Industrie – Fortschreibung 2014. Im Internet abrufbar unter <http://www.hamburg.de/contentblob/4266196/data/masterplan-industrie.pdf>

Kontinuierlicher Entwicklungsprozess



Die Weiterentwicklung der Innovationsstrategie erfolgte insbesondere in folgenden Bereichen:

- Bei den strategischen Zielen wurde der Bereich „Bildung“ aufgenommen.
- Die Strategischen Initiativen wurden weiterentwickelt, namentlich
 - o wurden die Hamburger Cluster strategisch weiterentwickelt beziehungsweise neu eingerichtet,
 - o die Vernetzungspotentiale zwischen den Clustern durch die Etablierung sogenannter Clusterbrücken gehoben sowie
 - o die Brancheninitiativen fortentwickelt, und zwar im Rahmen des Masterplans Handwerk sowie der Weiterentwicklung des Bündnisses für den Mittelstand und des Masterplans Industrie.

3. In welchen Zukunftsfeldern sieht der Senat besondere Innovationspotenziale? Bitte näher begründen und, wo möglich, mit Daten belegen.

Definitionsgemäß werden mit den Hamburger Zukunftsfeldern Bereiche adressiert, in denen im Hinblick auf globale Megatrends mit der Ausweitung eines existierenden oder der Entstehung eines neuen Marktes gerechnet wird und in denen es in Hamburg Innovationspotenzial beziehungsweise zukunftsweisende Alleinstellungsmerkmale gibt.

Die Strategie der InnovationsAllianz zielt auf prioritäre Aufgabenfelder ab, in denen die Freie und Hansestadt Hamburg bereits über Stärken verfügt und rückt die ressortübergreifende Zusammenarbeit stärker in den Vordergrund. Die prioritären Aufgabenfelder (Zukunftsfelder) sind zugleich relevante Herausforderungen für die Hansestadt. Diese wurden von der InnovationsAllianz Hamburg im Rahmen verschiedener Workshops, Expertenbefragungen und einer umfassenden Online-Umfrage ermittelt.

Die Hamburger Zukunftsfelder sind im Einzelnen:

(1) Mobilität, Verkehr und Logistik

Im Zukunftsfeld „Mobilität, Verkehr und Logistik“ liegt der Hamburger Schwerpunkt auf den Bereichen nachhaltige Mobilität, Luftfahrttechnologien, Schiffbautechnologien und Logistiksystemen.

(2) Materialien, Systeme, Prozesse und Verfahren

Für das Zukunftsfeld „Materialien, Systeme, Prozesse und Verfahren“ hat die Hansestadt insbesondere Kompetenzen in den Themenfeldern Mikrosystemtechnik, Leicht-

bauwerkstoffe, Verbundwerkstoffe, Nanokristalline Werkstoffe, Dünnschicht- und Oberflächentechnologien, Rohstoff- und Materialeffizienz, Simulations- und Konstruktionstechnik und Rapid Engineering/Virtual Engineering, Nanomaterialien, Photonen- und Laserforschung.

(3) Energie, Klima, Umweltschutz und Meerestechnik

Im Zukunftsfeld „Energie, Klima, Umweltschutz und Meerestechnik“ verfügt Hamburg über Stärken in den Bereichen Erneuerbare Energien, Energieerzeugung, Energiespeichertechnologien, Energieeffizienz, Klimaforschung, Low-Power-Elektronik und Leistungselektronik, Wärme-/Kraftkopplung, Off-Shore-Systeme, Rohstoffpotenzial der Meere, Biologische Diversität/Blaue Biotechnologie, Brennstoffzellentechnologie und Kreislaufwirtschaft, Nachhaltige Energien, Umwelt- und Ressourcenmanagement.

(4) Information und Kommunikation

Im Zukunftsfeld „Information und Kommunikation“ liegt der Hamburger Fokus auf den Gebieten Mensch-Maschine-Schnittstelle, Rechnernetze, Verteilte Systeme, Sicherheit in verteilten Anwendungen, Gaming & Entertainment, Web 2.0, E-Business, Open Source Applikationen, Mobile Endgeräte, Multimedia und Social Communities, Medien und Regulierungsrecht, Kultur und Technik, Complex Systems Engineering und Scientific Computing.

(5) Gesundheit, angewandte Lebenswissenschaften und Ernährung

Das Zukunftsfeld „Gesundheit, angewandte Lebenswissenschaften und Ernährung“ ist in Hamburg stark vertreten in den Bereichen Industrielle (weiße) Biotechnologie, Rote Biotechnologie, Infektiologie, Grüne Biotechnologie/Functional Food/Aquakulturen, Medizintechnik und Labortechnik/Analytik, Gesundheitsmanagement, Gesundheitsdienstleistungen, Gesundheitsökonomie, Versorgungsforschung, Gesundheit/Widerstandsfähigkeit und Veränderung, Neurowissenschaften, Rechtsethik in der Biomedizin.

(6) Internationaler Handel und länderübergreifende Kooperation

Im Zukunftsfeld „Internationaler Handel und länderübergreifende Kooperation“ liegt der Hamburger Schwerpunkt in den Bereichen China-/Indien-Kompetenz und Asien-/Afrika-Kompetenz. Dazu zählen besondere Kompetenzen bezüglich Heterogenität, Mehrsprachigkeit und Global Governance, Marktwirtschaft und Governance.

(7) Finanzen, Versicherung und Recht

Für das Zukunftsfeld „Finanzen, Versicherung und Recht“ liegt in der Hansestadt der Fokus auf dem Finanz- und Versicherungsplatz sowie dem Rechtsstandort Hamburg. Themen sind hier insbesondere Wirtschaftsrecht, Medien und Regulierungsrecht, Recht der sozialen, technologischen und naturwissenschaftlichen Innovation, Transnationale Rechtsbeziehungen, Law & Economics, Ordnungsaufgaben des Rechts unter den Bedingungen von Ökonomisierung und Globalisierung, Rechtsstaatdialog mit großen Schwellenländern, Risikomanagement.

(8) Bildung und Kreativität

Für das Zukunftsfeld Bildung werden in Hamburg Transparenz und neue kooperative Formen der Wissens- und Kompetenzentwicklung entwickelt. Heterogenität und Bildung, Performance Studies, Higher Education, Diagnostik, und Evaluation sowie die Medienlandschaft und Agenturszene bedienen das Zukunftsfeld Kreativität.

Besondere Innovationspotentiale sieht der Senat in den Feldern Material- und Lebenswissenschaften, Luftfahrtforschung sowie Erneuerbare Energien/Grüne Technologien. Hier verfügt Hamburg bereits über eine hervorragende Forschungslandschaft. Für den Bereich der Material- und Lebenswissenschaften spielt insbesondere die Strukturforschung am DESY, der Universität Hamburg und den neuen Einrichtungen am Campus Bahrenfeld, wie dem Centre for Structural Systems Biology (CSSB) und dem Max-Planck-Institut für Struktur und Dynamik der Materie (MPSD) eine entscheidende Rolle. Hier hat Hamburg internationales Spitzen-Niveau erreicht. Aber auch die Gründung des InnovationsCampus für Grüne Technologien (ICGT), des Technologiezentrums „EnergieCampus Hamburg“ an der HAW und dem Fraunhofer

Anwendungszentrum Leistungselektronik für regenerative Energiesysteme sind Ausdruck für das Innovationspotential in den oben genannten Bereichen. Im Übrigen siehe Antwort zu 4.

4. *Welche strategischen Initiativen hat der Senat in diesem Zusammenhang in den letzten Jahren ergriffen beziehungsweise wird er noch ergreifen?*

Die Strategischen Initiativen verfolgen das Ziel, die Hamburger Zukunftsfelder (vergleiche Antwort zu II 3.) nachhaltig – auch im Sinne der Smart Specialisation Politik der EU-Kommission (vergleiche http://ec.europa.eu/research/regions/index_en.cfm?pg=smart_specialisation) – zu stärken und weiter zu entwickeln. Strategische Initiativen im Sinne der Innovationsstrategie des Senats sind Cluster, Brancheninitiativen und Querschnittsthemen.

Cluster

In den Hamburger Clustern

- Cluster Erneuerbare Energien Hamburg (EEHH),
- Cluster Gesundheitswirtschaft Hamburg (GWHH),
- Cluster Hamburg Kreativ Gesellschaft (HKG),
- Luftfahrtcluster Hamburg Aviation (HAV)
- Logistikinitiative Hamburg (LIHH),
- Cluster Life Science Nord (LSN),
- Maritimes Cluster Norddeutschland (MCN),
- Cluster Medien/IT (nextMedia.Hamburg)

nimmt der Senat die Rolle des kontinuierlichen, aktiven Partners von Wirtschaft und Wissenschaft am Standort wahr. Übergreifendes Ziel der Clusterpolitik des Senats ist es, die Stärken der Hamburger Wirtschaft und deren im internationalen Wettbewerb besonders bedeutsame Innovationskraft, Wertschöpfung und Beschäftigung durch koordinierte Vernetzung zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und öffentlichem Sektor zu stärken. In diesem Sinne erfolgreiche Cluster stärken den Innovationsstandort Hamburg.

Für weitere Einzelheiten unter anderem zu den Zielen der Cluster sowie zum Umsetzungs- und Entwicklungsstand verweist der Senat auf die Bürgerschaftsdrs. 20/7935 – Antwort des Senats vom 7. Juni 2013 auf die Große Anfrage der CDU-Fraktion vom 8. Mai 2013: „Hamburg – Metropole der Chancen, Clusterpolitik erfolgreich weiterentwickeln“. Weitere Clusterinitiativen sind derzeit nicht geplant.

Brancheninitiativen

Der Senat hat folgende Brancheninitiativen initiiert beziehungsweise unterstützt diese:

- Finanz- und Versicherungsplatz Hamburg
- Rechtsstandort Hamburg
- Masterplan Industrie
- Bündnis für den Mittelstand
- Masterplan Handwerk

Weitere Brancheninitiativen sind derzeit nicht geplant.

Querschnittsthemen

Der Senat ergänzt seine strategischen Initiativen in folgenden spezifischen Querschnittsthemenbereichen:

- Elektromobilität
- Brancheninitiativen/Cluster untereinander vernetzen

- Wissen und Kompetenz

Im Feld „Elektromobilität“ fördert der Senat aktiv die Weiterentwicklung der Modellregion Elektromobilität sowie den Einsatz von Wasserstoff-Brennstoffzellenantrieben im öffentlichen und privaten Straßenverkehr. Ein Überblick über die Vielzahl von Projekten in beiden Bereichen findet sich auf der Internetseite der vom Senat beauftragten Netzwerkstelle, der hySOLUTIONS GmbH, unter <http://www.hysolutions-hamburg.de>.

Im Feld „Brancheninitiativen/Cluster untereinander vernetzen“ bildet der Senat die gemeinsame Klammer um alle acht Cluster und stellt den Informationsaustausch zwischen den Clustermanagements sicher. Zudem werden zunächst vier Clustermanagements im Gebäude der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation gemeinsame Räumlichkeiten beziehen, um den täglichen Austausch über potenziell gemeinsame Themen zu erleichtern. Für einzelne clusterübergreifende Aktivitäten verweist der Senat auf die Bürgerschaftsdrs. 20/7935, Antworten zu Fragen 17., a), b). Als aktuelles Beispiel für eine clusterübergreifende Kooperation kann das Thema „Logistik in der Life Science Branche“ angeführt werden. Hier arbeiten die Cluster Life Science Nord und Logistikinitiative Hamburg bereits erfolgreich zusammen.

Im Feld „Wissen und Kompetenz“ ist mit dem Hamburg Centre of Aviation Training (HCAT) eine in Europa einmalige Lernortkooperation von Unternehmen, Hochschule und Gewerbeschule in öffentlich-privater Kooperation geschaffen worden, die Durchlässigkeit von der Berufsorientierung über die Facharbeiterausbildung bis zur Promotion und angewandten Forschung bieten kann. Aus dem HCAT heraus sind bereits an den Schnittstellen etablierter Bildungsgänge innovative Projekte hervorgegangen (siehe Antwort zu 7.). Das HCAT als Katalysator für die kooperative Nutzung verteilten know-hows und Entwicklung neuen Wissens als Basis von Innovationen soll auch in Zukunft weiter gestärkt werden. Siehe auch Drs. 20/7935 (Hamburg – Metropole der Chancen, Clusterpolitik erfolgreich weiterentwickeln).

Um die cluster- und branchenübergreifenden Themen zukünftig intensiver bearbeiten zu können, hat sich die Freie und Hansestadt Hamburg auf die Ausschreibung der European Cluster Observatory „Call for the expression of interest – Selection of six model demonstrator regions to receive advisory support from the European Cluster Observatory“ beworben. Das Auswahlverfahren ist voraussichtlich Ende Juni 2014 abgeschlossen. In diesem Zusammenhang wurden neue Querschnittsthemen wie Akustik, Neue Materialien, Gewerberecht und IT identifiziert, die zukünftig gezielter übergreifend bearbeitet werden sollen.

5. Inwieweit sind die einzelnen vom Senat vorangetriebenen Brancheninitiativen mit der Innovationsstrategie verzahnt?

Die Brancheninitiativen zählen neben den Hamburger Kompetenzclustern und den Querschnittsthemen (wie beispielsweise Elektromobilität) zu den strategischen Initiativen der Innovationsstrategie. Die in den Brancheninitiativen verankerten innovativen Zielsetzungen leiten sich aus der Innovationsstrategie ab und sind am Bedarf der jeweiligen Branche orientiert.

Welche innovativen Zielsetzungen und Strategien verfolgt der Senat insbesondere im Rahmen

a. des Masterplans Handwerk,

Mit dem von ihm initiierten Masterplan Handwerk 2020 verfolgt der Senat gemeinsam mit der Handwerkskammer Hamburg das Ziel, die Rahmenbedingungen für die erfolgreiche Entwicklung der Handwerksbetriebe am Standort Hamburg weiter zu verbessern. Bereits im September 2011 sind die Grundlagen für eine gemeinsame Strategie des Senats und der Handwerkskammer Hamburg zur Stärkung des Hamburger Handwerks gelegt worden. Die einzelnen Maßnahmen werden kurz-, mittel- oder langfristig bis 2020 umgesetzt. Die jährliche Fortschreibung des Masterplans ermöglicht sowohl Erfolgskontrollen als auch zielkonforme Anpassungen der Maßnahmen bei geänderten Rahmenbedingungen beziehungsweise neuen Erkenntnissen im Hinblick auf die Nachfragesituation im Handwerksmarkt.

Im Handlungsfeld „Handwerksförderung und Innovation“ werden neue Trends für die Handwerksbetriebe aufgegriffen. Zuletzt stand der Aufbau eines Kompetenzzentrums

Elektromobilität (KOMZET-e) im Vordergrund, der zusammen mit der Kfz-Innung zukunftsweisende Ausbildungserfordernisse umsetzt. Weiterhin wurde der Rahmen geschaffen, in dem das Handwerk an der Umsetzung der E-Mobilität beteiligt wird.

b. der Weiterentwicklung des Bündnisses für Mittelstand und

Die Partner des Bündnisses für den Mittelstand haben gemeinsam zum Ziel, Hamburgs Position in Deutschland als attraktiven Standort für Selbständige und mittelständische Unternehmen zu festigen und auszubauen. Die Vereinbarung dient als gemeinsame Plattform der Förderung und Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und Leistungskraft des Mittelstands und damit der Schaffung und Sicherung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen. Maßnahmen und Projekte sollen mittelstandsfreundliche Rahmenbedingungen und eine mittelstandsfreundliche Verwaltung gewährleisten und weiterentwickeln, die Anstrengungen des Mittelstands zur beruflichen Aus- und Weiterbildung und zur Sicherung des Fachkräftepotenzials unterstützen, die Erhöhung der Innovationsfähigkeit bei der Entwicklung und Markteinführung neuer Produkte, Dienstleistungen und Verfahren erhöhen sowie eine Kultur der Selbständigkeit bei Gründung, Unternehmensentwicklung und Unternehmensnachfolge pflegen.

c. der Weiterentwicklung des Masterplans Industrie?

Die Hamburger Industrie ist eine tragende Säule für die Innovationsfähigkeit der Hamburger Wirtschaft. Sie investiert in Forschung und Entwicklung und stärkt durch die Zusammenarbeit mit den Hochschulen die Innovationskraft der Freien und Hansestadt Hamburg. Die Hamburger Industrie entwickelt innovative Technologien und setzt diese in den Betrieben ein. Vor dem Hintergrund der hohen Bedeutung der Industrie für den Wirtschafts- und Innovationsstandort Hamburg wird das von der InnovationsAllianz formulierte Ziel, Hamburg zu einer führenden Innovationsmetropole zu entwickeln, in der Fortschreibung des Masterplan Industrie ausdrücklich bekräftigt. Das Thema Innovation ist daher ein eigenes Handlungsfeld in der Fortschreibung des Masterplans Industrie. In diesem Handlungsfeld sind eine Reihe von Zielen und Maßnahmen definiert, die darauf gerichtet sind, die anwendungsorientierte Forschung unter stärkerer Einbindung der Industrie auszubauen sowie den Technologietransfer zwischen öffentlichen FuE-Einrichtungen und der Industrie zu stärken. Die in der Weiterentwicklung des Masterplan Industrie verankerten Zielsetzungen leiten sich dabei aus der Innovationsstrategie des Senats ab. Zielsetzungen in diesem Sinne sind:

- a. Positionierung Hamburgs als europäische Innovationsmetropole
- b. Steigerung der Innovationsfähigkeit der Hamburger Industrie
- c. Optimale Bedingungen für Innovationen in der Industrie durch ein klares und zielorientiertes Anreiz- und Fördersystem sowie Aufbau eines leistungsfähigen Netzes innovationsfördernder Infrastruktur
- d. Erhöhung der FuE Aufwendungen in der Hamburger Industrie

6. Welche Mechanismen wurden in den einzelnen Bereichen entwickelt, um Erfolge messen und Ziele und Strategien sich verändernden Bedingungen anpassen und weiterentwickeln zu können?

Die Innovationsstrategie der Freien und Hansestadt Hamburg wird auf Basis des kontinuierlichen Entwicklungsprozesses angepasst und optimiert. Siehe auch Antwort II 2.

Durch die Fortschreibungen des Masterplans Handwerk 2020 wird es jährlich erforderlich, eine Bestandsaufnahme des Erreichten vorzunehmen. Die Fortschreibung findet in enger Abstimmung zwischen der Handwerkskammer Hamburg und den Fachbehörden statt, sodass fachlich qualifizierte Prüfungen der Ergebnisse gewährleistet sind. Darüber hinaus wurde eine Lenkungsgruppe eingerichtet, die im Bedarfsfall Strategieänderungen einfordert, um die Erreichung des langfristigen Ziels sicherzustellen.

Zur Evaluation des Bündnisses für den Mittelstand sind auf verschiedenen Ebenen Gesprächskreise eingerichtet, die den Fortgang der Projektumsetzung vorantreiben. Zu allen Themen gibt es in den Fachbehörden bedarfsorientierte Treffen, um sich über den Sachstand auszutauschen. Die federführende Behörde lädt die Partner zu Jour-Fixe-Treffen ein, stimmt sich über das weitere Vorgehen mit ihnen ab und diskutiert

möglichen Anpassungsbedarf der Strategie an veränderte Bedingungen. Zudem ist ein Lenkungsausschuss gebildet, der die Arbeiten ständig überwacht.

In der Fortschreibung 2014 des Masterplans Industrie wurden zwischen den beteiligten Akteuren für jedes Handlungsfeld Maßnahmen vereinbart. Der Erfolg der Umsetzung der Maßnahmen wird auf Basis der in der Fortschreibung 2014 des Masterplans Industrie definierten verbindlichen Indikatoren gemessen und kontinuierlich überwacht. Mit Blick auf das in diesem Kontext relevante Handlungsfeld „Innovationsmetropole Hamburg“ erfolgt die Umsetzung der Maßnahmen im Rahmen der Strukturen der InnovationsAllianz Hamburg. Die Partner des Masterplans Industrie überprüfen die Umsetzung der vereinbarten Maßnahmen regelmäßig. Im Abstand von zwei Jahren wird hierüber Bericht erstattet.

Für das Handlungsfeld „Innovationsmetropole Hamburg“ der Fortschreibung des Masterplans Industrie sind folgende Indikatoren zur Messung und Kontrolle der Maßnahmenumsetzung vereinbart:

- a) Innovationsfördermittel im Hamburger Haushalt
- b) Fallzahlen der von der InnovationsKontaktStelle Hamburg (IKS) eingeleiteten Kooperationen
- c) Anzahl Forschungszentren inklusive Fraunhofer Einrichtungen
- d) Cluster-Konferenzen
- e) Anzahl Forschungs- und Innovations (F&I) -Parks in Hamburg

Um den Erfolg des Einsatzes der im Innovationsfonds bei der Hamburgischen Investitions- und Förderbank (IFB) allokierten Mittel zu messen, wurde zwischen der für den Innovationsfonds zuständigen Behörde und der IFB ein Reportingsystem vereinbart, das die Mittelverwendung sowie entsprechende Kennzahlen zur Messung der Zielerreichung enthält.

Im Jahr 2011 hat die VDI/VDE Innovation + Technik GmbH im Auftrag der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation (BWVI) und gemeinsam mit den Clustermanagements sowie mit den die Cluster betreuenden Behörden ein „Evaluations- bzw. Benchmarkingsystem für alle Hamburger Cluster“ entwickelt. Dieses gliedert sich in zwei Teile:

- Ein System zur Evaluierung der Clusterpolitik des Senats (Clusterpolitik-Evaluation)
- Ein Evaluations- und Benchmarkingsystem zur Bewertung der Leistungsfähigkeit, Wirksamkeit und Nachhaltigkeit der einzelnen Cluster (Cluster-Evaluation)

Während für den ersten Teil das System vollständig vorliegt, ist für die Durchführung des zweiten Teils das System für jedes Cluster noch weiter auszuarbeiten; es liefert diesbezüglich bisher nur allgemeingültige Grundlagen, während das vollständige Indikatorensystem und der Benchmarking-Horizont mit jedem Cluster bezüglich der individuellen Clusterziele und des maßgeblichen Wettbewerbsumfeldes des jeweiligen Clusters weitergehend ausgebaut werden müssen.

Das Evaluationssystem wurde bisher im Maritimen Cluster Norddeutschland finalisiert und angewendet. Derzeit wird diese Evaluation im Cluster Erneuerbare Energien Hamburg durchgeführt. Die Ergebnisse werden nach der Sommerpause vorliegen. Es wird anschließend im Rahmen der Berichtsdrucksache zum Antrag 20/423 der Bürgerschaft berichtet werden.

Zur Weiterentwicklung von Clusterzielen und -strategien initiiert die BWVI in den von ihr betreuten Clustern aus gegebenen Anlässen Strategieprozesse unter Einbindung aller relevanten Partner unter Zuhilfenahme externer Moderatoren und unter Nutzung verschiedener Instrumente wie etwa Workshops, Mitglieder- und Experteninterviews und Onlinebefragungen.

Die Ziele des Clusters Gesundheitswirtschaft (vergleiche Drs. 20/7935) verfolgt Hamburg vor allem über die Clusteragentur Gesundheitswirtschaft Hamburg GmbH (GWHH), einer gemeinsamen Gesellschaft der Freien und Hansestadt Hamburg und

der Handelskammer Hamburg. Die Ziele sind Teil der Strategie und des Leitbildes der Clusteragentur. Die Erreichung und Überprüfung der strategischen Ziele sind regelmäßig Thema der Gesellschafterversammlung und der Jour Fixes mit der zuständigen Behörde. Darüber hinaus sind operative Ziele in der Ziel- und Leistungsvereinbarung (ZLV) der Gesellschaft mit dem Geschäftsführer niedergelegt. Ziele und Kennzahlen sind außerdem Bestandteil des Zuwendungsbescheids der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV) für die GWHH.

Für aktuelle Entwicklungen sind folgende Beispiele zu nennen:

- Im Jahr 2013 führte das Cluster Life Science Nord aus Anlass zunehmender Diskussionen um die Struktur des Clusters einen Strategieprozess durch. Das Ergebnis waren inhaltliche Neuausrichtungen in verschiedenen Themenfeldern sowie eine tiefgreifende Neuorganisation der Clusterstrukturen. Die Vision der neuen Strategie ist, sich als eines der führenden Life Science-Netzwerke in Europa zu etablieren, aus dem weltweit anerkannte Best-Practice-Produkte hervorgehen. Die Strategie ist auf fünf Jahre ausgelegt, eine kontinuierliche Entwicklung und Anpassung der Ziele wurde in der Strategie berücksichtigt. Auf Basis der Strategie wurde Anfang 2014 eine Umsetzungsplanung erarbeitet. Bisher umgesetzt wurden zum Beispiel drei neue Arbeitskreise „Regulatory Affairs“, „Produktentwicklung“ und „Erstattung“, die seit Beginn des Jahres 2014 erfolgreich laufen. Die Zusammensetzung des Aufsichtsrates des Clustermanagements Norgenta GmbH (ab Juli 2014 mit neuem Namen: Life Science Nord Management GmbH) wird zudem angepasst, um eine bessere Einbindung von Wirtschaft und Wissenschaft durch den Clusterverein Life Science Nord e.V. zu gewährleisten. Mit dem Zuwendungsbescheid 2014 wurde erstmals ein Kennzahlensystem für das Cluster Life Science Nord verknüpft, das nun regelmäßig erhoben und weiterentwickelt werden soll. Das Cluster hat weiterhin erfolgreich an zwei renommierten externen Evaluierungs- und Benchmarkingprozessen teilgenommen: Im November 2013 wurde Life Science Nord in das Exzellenzprogramm „go-Cluster“ des Bundeswirtschaftsministeriums aufgenommen; im März 2014 wurde das Cluster mit dem Bronze-Label der European Cluster Excellence Initiative (ECEI) ausgezeichnet.
- Das Luftfahrtcluster Hamburg Aviation befindet sich derzeit in einem Strategieprozesses. Im Zuge des erfolgreichen Abschlusses des Spitzencluster-Gesamtprojekts (Laufzeit 2008 bis 2013) wird beabsichtigt, auch nach dem Auslaufen der Spitzenclusterprojekte die Innovationsdynamik zu erhalten, die partnerschaftliche Zusammenarbeit aller Akteure fortzusetzen und die Position der Luftfahrtindustrie in der Metropolregion im internationalen Wettbewerb weiter zu sichern und auszubauen. Nachdem die beiden großen Systemhersteller (Airbus und Boeing) angekündigt hatten, kein neues Flugzeugprogramm zu entwickeln, sich somit von radikaler Innovationsstrategie hin zu inkrementeller zu orientieren, ist eine der Spitzenclusterstrategie nachfolgende und nachhaltige Fortentwicklung der Strategie sinnvoll und notwendig geworden. Ein weiterer Anlass hierfür ist die im Rahmen des Spitzenclusterprojekts geschaffene neue Clusterstruktur und -marke. Übergeordnetes Ziel ist es, mehr Wachstum und Arbeitsplätze durch mehr Vernetzung, Projekte und Wertschöpfung zu erreichen. Die Fertigstellung der neuen Strategie mit der Beteiligung eines breiten Teilnehmerkreises von Cluster-Akteuren ist für den Herbst 2014 geplant.
- Das Maritime Cluster Norddeutschland befindet sich ebenfalls in einem Strategieprozesses, der voraussichtlich im Herbst 2014 abgeschlossen wird. Die Empfehlungen aus der ersten Evaluation aus dem Jahr 2013 wurden aufgegriffen (siehe Bürgerschaftsdrs. 20/11659) und als wichtige Maßnahme zur Weiterentwicklung der Clusterstruktur in der „Strategieschärfung“ berücksichtigt. Zudem hat der Projektträger, die Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein GmbH (WTSH), für die Arbeit in der zweiten Förderphase 2014 – 2016 ein Kennzahlensystem entwickelt und seine Handlungsfelder weiter präzisiert. Im Zentrum der Handlungsfelder steht die Identifikation von Anforderungen an neue Produkte, von Technologiebedarfen und die Begleitung von konkreten Ansätzen für die Durchführung von Entwicklungsprojekten. Hohe Bedeutung kommt hierbei der Suche nach Innovationspartnern, nach Fördermitteln sowie der Vermittlung von Kontakten zur Wissenschaft und der Unterstützung bei der internationalen Ver-

marktung zu.

- nextMedia.Hamburg ist die neue Standortinitiative der Hamburger Medien- und Digitalwirtschaft und die konsequente Weiterentwicklung der seit mehr als 15 Jahren erfolgreichen Initiative Hamburg@work. Sie wird gemeinsam getragen von der Stadt Hamburg und dem Verein Hamburg@work e.V. Die neue Initiative nextMedia.Hamburg fokussiert sich auf die Chancen, die der digitale Wandel für die Medienmetropole Hamburg birgt. Die Aufgabe der Initiative ist es, die Rahmenbedingungen für Unternehmen zu verbessern, die an der Schnittstelle von Inhalten und Technologie neue zukunftsfähige Geschäftsmodelle entwickeln. Im Blickpunkt steht somit weniger die konkrete Förderung einzelner digitaler Innovationen als vielmehr die Schaffung von Rahmenbedingungen für ein innovatives Ökosystem digitaler und inhaltsbezogener Geschäftsmodelle. Die Neuausrichtung der jetzigen Initiative nextMedia.Hamburg und ihrer Ziele sind das Ergebnis des angekündigten Prozesses (Drs. 20/7935). Neben herkömmlichen Evaluierungsmethoden lag und liegt ein enger Abgleich mit den betroffenen beziehungsweise beteiligten Unternehmen zugrunde. 51 Unternehmen und Institutionen mit Branchenbezug haben in schriftlichen Erklärungen ausdrücklich bekundet, dass sie die neue Initiative und deren Zielsetzungen begrüßen und unterstützen.

Im Bereich der staatlichen Hochschulen wird die strategische Planung als Dialogprozess gestaltet.

Dabei bilden die Hochschulvereinbarungen die Grundlage der strukturellen Entwicklung der Hochschulen und deren Ausbauplanung, der strategischen Ziele der Hochschulen und deren Erreichung sowie von Art und Umfang der staatlichen Hochschulfinanzierung.

In der Laufzeit der Hochschulvereinbarungen werden zweijährige Ziel- und Leistungsvereinbarungen zwischen der Behörde für Wissenschaft und Forschung und den Hochschulen abgeschlossen. In den ZLV sind die zu erfüllenden Ziele und Leistungen konkretisiert und verbindlich festgelegt.

Die Leistungen werden in Form konkreter quantitativer und qualitativer Ziele für die Steuerungsfelder Lehre, Studium, Weiterbildung, Durchlässigkeit der Bildungsbereiche, Forschung, Wissens- und Technologietransfer, Gleichstellung, Familienfreundlichkeit, Diversity und Internationalisierung vereinbart. Die zentralen Qualitätsziele sind in den ZLV durchgehend auch in Kennzahlen festgelegt. Diese Kennzahlen sind Bestandteil des jeweiligen Haushaltsplans der Behörde für Wissenschaft und Forschung. Anreize zur Zielerfüllung setzt der Senat darüber hinaus mit einer leistungsorientierten Mittelverteilung.

7. Welche Erfolge kann der Senat in diesem Sinne bereits vorweisen? Bitte beispielhaft benennen.

Masterplan Handwerk

Die im Masterplan Handwerk getroffenen Vereinbarungen zum qualifizierten Beratungsangebot im energetischen Sektor erweisen sich als Erfolg: Die hohe Nachfrage aus dem privaten und dem gewerblichen Bereich nach Beratungsleistungen zur energetischen Gebäudesanierung, zur Solartechnik und zur schadstoffarmen Mobilität belegt, dass die entsprechende Informations- und Beratungszentren zum richtigen Zeitpunkt eingerichtet wurden. Das EnergieBauZentrum der Handwerkskammer Hamburg berät Gebäudeeigentümer durch Informations- und Fachveranstaltungen zur Energieeffizienz. Das SolarZentrum informiert Interessierte in Fachveranstaltungen, aber auch in bilateral geführten Telefonaten und Gesprächen. ZEWUmobilplus sucht die Betriebe auf und regt zu freiwilligen Umwelleistungen an; die Themen umfassen Energieeffizienz, Erneuerbare Energien, Umweltmanagement, Ressourceneffizienz und schadstoffarme Mobilität.

Zudem hat sich der Senat zum Ziel gesetzt, den Ausbau der Elektromobilität in Deutschland zu unterstützen. Im Zusammenhang mit dem vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung geförderten Verbundvorhaben „Hamburg Wirtschaft am Strom“ werden zurzeit Konzepte für den praxisgerechten Einsatz von Elektrofahrzeugen im Wirtschaftsverkehr entwickelt. Die Handwerkskammer unterstützt die

Bemühungen Hamburgs auf dem Gebiet der Elektromobilität mit der Initiative „1.000 E-Mobile für das Handwerk“. Bis Ende 2015 plant die Kammer, 1.000 Absichtserklärungen von Hamburger Handwerksbetrieben einzuwerben, um deren Nachfragen und Bedarfe an Elektrofahrzeugen für Verhandlungen mit namhaften Anbietern zu bündeln.

Masterplan Industrie

Die Fortschreibung des Masterplans Industrie wurde von den den Masterplan tragenden Akteuren am 11. Februar 2014 unterzeichnet. Um den Erfolg der in der Fortschreibung des Masterplan Industrie definierten Maßnahmen auf Basis der Entwicklung der vereinbarten Indikatorwerte beurteilen zu können, ist zunächst der Status quo ante der Indikatorwerte zu erfassen. Diese Erfassung wurde zwischen den Partnern des Masterplans Industrie vereinbart und wird derzeit erarbeitet. Eine den Zeitraum der vergangenen fünf Jahre umfassende Rückschau der Entwicklung der Indikatorwerte zeigt aus Sicht der für Innovationen zuständigen Behörde eine positive Entwicklung bei der Verbesserung des Hamburger Innovationssystems, insbesondere im Bereich des Technologietransfers und des Innovationsfördersystems, siehe auch Drs. 20/11488.

Modellprojekt HCAT-Pro

Entsprechend dem Ersuchen der Bürgerschaft (Drs. 20/2180) sind in dem Modellprojekt HCAT-Pro gemeinsam von Hochschullehrern und Berufsschullehrern Module für den Durchstieg von der beruflichen zur akademischen Ausbildung im Luftfahrtbereich entwickelt und erprobt worden (siehe auch Drs. 20/3606). Die Ergebnisse werden derzeit evaluiert. Der Senat wird dazu im Herbst 2014 der Bürgerschaft berichten.

Erneuerbare Energien Hamburg

Erneuerbare Energien Hamburg ist das am schnellsten wachsende Cluster in Hamburg. Seit Gründung des Clusters im September 2010 stieg die Mitgliederzahl von 56 auf aktuell rund 200 Mitglieder an. Erfolgreiche Formate des Clusters wie der „German Renewables Award“ und die „International Cleantech Convention“ haben zudem deutschlandweite und internationale Strahlkraft.

Gesundheitswirtschaft Hamburg:

Die Anzahl der Hamburger Gesundheitswirtschaftsunternehmen ist nach Auskunft der Handelskammer Hamburg, orientiert an der Konjunkturberichterstattung der Industrie- und Handelskammern und des Deutschen Industrie- und Handelskammertages, von 2010 bis Juni 2014 von 6.000 auf 7.045 gestiegen.

Die GWHH ist in der Branche vernetzt. Sie initiiert, koordiniert und beteiligt sich an innovativen Projekten. Für diese wirbt sie Mittel der EU, des Bundes und der Stadt Hamburg ein. Beispielhaft sind die Projekte „psychenet“ (<http://www.psychenet.de/>) und „Vernetztes Wohnen im Quartier“ (<http://www.vernetztes-wohnen-hh.de/>) zu benennen. Zudem ist die GWHH an dem ESF-Projekt „Ausbildungserfolg in der Pflege verbessern“ beteiligt, das in Kürze startet und die Fachkräftestrategie des Senats unterstützt. Darüber hinaus berät die GWHH mit wachsender Tendenz Unternehmen der Branche hinsichtlich der Fördermittelgewinnung.

nextMedia.Hamburg

nextMedia.Hamburg wurde am 25. Februar 2014 im Rahmen einer Pressekonferenz vorgestellt und offiziell gestartet. Eine neue Website wurde aufgebaut. Außerdem werden Social Media Kanäle bedient. Erste Veranstaltungen (New TV-Kongress, Webfuture Award) haben stattgefunden. Das Leistungsportfolio wird aufgebaut. Die konkrete Projektarbeit wird schrittweise weiter aufgebaut.

Hamburg Aviation

Hamburg Aviation wurde Ende 2013 mit dem „Gold Label“ der European Cluster Excellence Initiative (ECEI) ausgezeichnet. Damit gehört das Cluster Management von Hamburg Aviation zu den Top 40 in Europa.

Ein weiterer Erfolg ist die Gründung der Facharbeitsgruppe Hamburg Aviation

WoMen, in der seit dem Start in 2013 über 100 Frauen aus allen Bereichen der Luftfahrt die spezifischen Belange und Interessen von Frauen behandeln und dazu Lösungen entwickeln.

Zudem wurde eine stärkere Einbindung des Clusters in EU-Programme erreicht.

Hamburg Kreativ Gesellschaft

Mit „Nordstarter“ (www.nordstarter.org) hat die Hamburg Kreativ Gesellschaft ein eigenes Finanzierungsinstrument für die Hamburger Kreativwirtschaft geschaffen. Die weltweit erste regionale Crowdfunding-Plattform ist seit Oktober 2011 online und hat seitdem über 500.000 Euro eingeworben.

Die Kreativwirtschaft ist die Branche, in der sich die modernen Arbeitsformen des 21. Jahrhunderts bereits etabliert haben. Deshalb veranstaltet die Hamburg Kreativ Gesellschaft seit drei Jahren den internationalen Kongress „Work in Progress“, der sich mit Fragen der Zukunft der Arbeit befasst und die unter anderem prototypische Rolle der Kreativwirtschaft für diese Entwicklungen beleuchtet.

Life Science Nord

Die erfolgreiche Überarbeitung der Clusterstrategie Life Science Nord in 2013 stärkt die Zusammenarbeit der Clusterakteure und sichert eine koordinierte Gestaltung der Clusterarbeit für die Zukunft. Auch die Auszeichnung der ECEI für das Cluster Life Science Nord mit dem „Bronze Label“ ist als Erfolg zu nennen.

Logistik-Initiative Hamburg

Die Logistik-Initiative Hamburg wurde 2013 ebenfalls (siehe Hamburg Aviation) mit dem „Gold Label“ der ECEI ausgezeichnet und gehört somit zu den Top 40 in Europa. Mit über 500 Mitgliedern gehört das Logistik-Netzwerk zum größten Logistik-Branchennetzwerk in Deutschland. Darüber hinaus wird das bei Gründung der Logistik-Initiative Hamburg gesetzte Ziel, bis 2015 rund 14.000 zusätzliche Arbeitsplätze in der Logistik zu schaffen, vorzeitig erreicht.

Maritimes Cluster Norddeutschland

Das Cluster hat in Norddeutschland mittlerweile nahezu 200 Mitglieder, wovon 45 in Hamburg angesiedelt sind.

Aufgrund der positiven Arbeitsergebnisse des Clusters für den Zeitraum 2011 bis 2013 haben die beteiligten Länder sich auf eine Fortsetzung des Projekts bis Ende 2016 verständigt.

Im Übrigen siehe Drs. 20/7935.

III Strategische Ansatzpunkte des Senats im Bereich der Innovationspolitik

- 1. Welche Maßnahmen hat der Senat ergriffen, um Wirtschaft und Wissenschaft näher zusammenzubringen und Initiativen aus diesen Bereichen miteinander zu vernetzen?*

Für die nachhaltige Weiterentwicklung des Innovationsstandortes Hamburg zu einer Innovationshauptstadt für Europa haben die Partner der InnovationsAllianz Hamburg die strategischen Ansatzpunkte definiert. Diese resultieren aus der Gegenüberstellung von aktuellem innovationsförderndem Unterstützungsangebot sowie den Bedarfen von Unternehmen, Forschungsinstitutionen und Existenzgründern, ausgerichtet an den strategischen Zielen. Strategische Ansatzpunkte zur Stärkung des Innovationsstandortes sind:

- Transparenz von Informationen, Innovationsklima und Innovationsvermarktung
Maßnahmen mit dem Ziel der Entwicklung eines Innovationsklimas, bestmöglicher Transparenz über Angebote, Ansprechpartner und bestehende Netzwerke sowie eines abgestimmten Beratungsangebotes mit klarem Profil und Zuständigkeiten.
- Lehre, Ausbildung, Weiterbildung
Maßnahmen mit dem Ziel der optimalen Deckung des aktuellen und zukünftigen

Fachkräftebedarfs in Quantität und Qualität, eines leistungsfähigen Wissensmanagements und der Stärkung der Kooperationen für Lehre und Weiterbildung.

- Vernetzung, Kooperation, Transfer

Maßnahmen mit dem Ziel der Stärkung von Kooperationen für gemeinsame Forschung und Entwicklung, zur Schaffung guter Rahmenbedingungen für themenspezifische Netzwerke, Foren und Zukunftsinitiativen zum zielgerichteten, effizienten und transparenten Transfer von Wissen und Technologien zwischen Wirtschaft und Wissenschaft in Forschung und Entwicklung sowie Studium und Weiterbildung.

- Fördersystem

Maßnahmen mit dem Ziel der Schaffung eines effizienten, anschlussfähigen Fördersystems inklusive eines Controllingsystems für gemeinsame Innovationsprojekte mehrerer Unternehmen, von Unternehmen und Forschungseinrichtungen sowie für Einzelprojekte von Forschungseinrichtungen, innovativen Unternehmen und Existenzgründern.

- Infrastruktur

Maßnahmen mit dem Ziel der Vorhaltung und dem Ausbau geeigneter Einrichtungen und Flächen im Bereich der anwendungsorientierten Forschung & Entwicklung sowie Aus- und Weiterbildung.

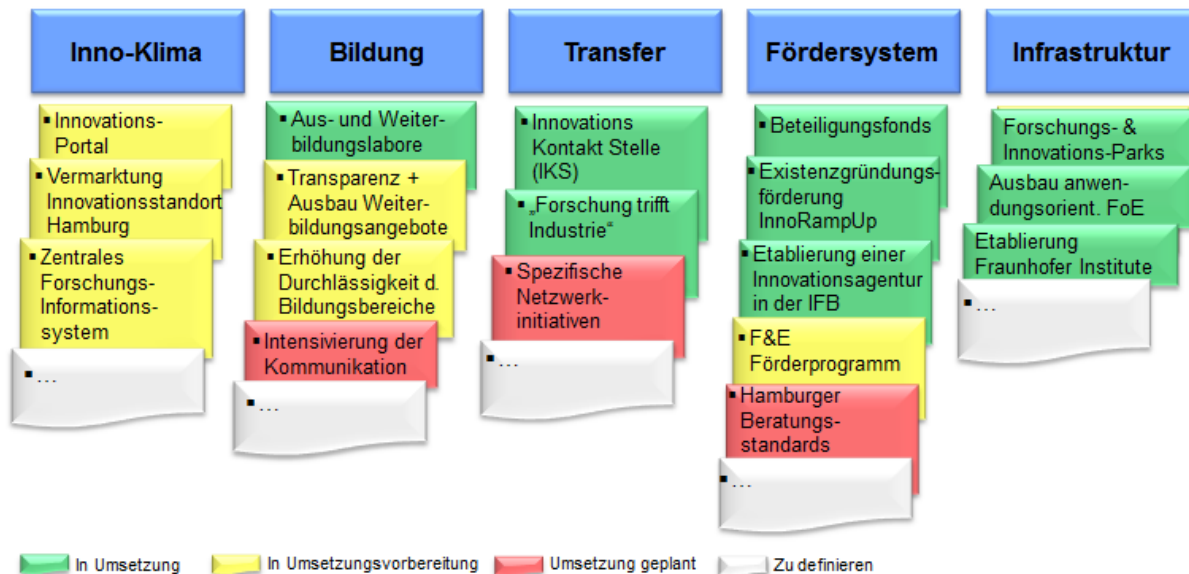
Zur Stärkung des Innovationssystems wurden in der laufenden Legislaturperiode wichtige Maßnahmen im Bereich der vorgenannten strategischen Handlungsfelder umgesetzt. Zu nennen sind hier insbesondere:

- Anfang 2011 wurde die sehr erfolgreiche und sehr gut angenommene Innovationskontakt Stelle (IKS) eingerichtet. Die IKS ist Anlauf- und Schaltstelle für alle Kooperationsinteressierten aus der Hamburger Wirtschaft und Wissenschaft und bringt Angebot und Nachfrage zusammen.
- Mitte 2011 wurde der Innovationsstarter Fonds Hamburg ein Beteiligungsfonds aufgelegt, der jungen technologieorientierten Unternehmen Beteiligungen (offene Beteiligungen und Gesellschafterdarlehen) bis zu einer Höhe von 1 Million Euro bereitstellt und die Unternehmen aktiv in ihrer Aufbau- und Entwicklungsphase berät und begleitet. Mit diesem Instrument wurde der Bereich der technologieorientierten Frühphasenförderung in Hamburg wesentlich gestärkt.
- Mitte 2013 wurde das Förderprogramm InnoRampUp eingeführt, das wie auch der Innovationsstarter Fonds die Frühphase sowie darüber hinaus die Vorgründungsphase junger innovativer Unternehmen (innovative Existenzgründungen) adressiert. Ziel ist es, Gründer mit innovativen Vorhaben zu unterstützen und ihnen zu Marktwachstum und Marktetablierung zu verhelfen. Für den Standort Hamburg bedeutet dies, dass die Rahmenbedingungen für die Entstehung neuer, zukunftsfähiger Arbeits- und Ausbildungsplätze verbessert wurden. Außerdem leistet das Programm einen wichtigen Beitrag zur weiteren Verbesserung des Gründungsklimas in der Freien und Hansestadt Hamburg.
- Im Zuge der Weiterentwicklung der Hamburgischen Wohnungsbaukreditanstalt zur Hamburgischen Investitions- und Förderbank (IFB) hat der Senat die Innovationsagentur errichtet, die die bewährte Arbeit der Innovationsstiftung fortführt und weiterentwickelt. Das Grundkapital der Innovationsstiftung und ihre Kompetenzen stehen in der Innovationsagentur weiterhin für Zwecke der Innovationsförderung zur Verfügung. Darüber hinaus wurde bei der Innovationsagentur ein mit 30 Millionen Euro ausgestatteter Innovationsfonds errichtet. Hierdurch wurde die finanzielle Basis der Hamburger Innovationsförderung erheblich gestärkt.
- Derzeit wird intensiv an der Errichtung eines Netzes von Forschungs- und Innovationspark (F&I-Parks) gearbeitet, zunächst mit Fokus auf die Standorte Altona, Harburg und Bergedorf. Dazu tagt monatlich das sogenannte Projektteam zu standortübergreifenden Aufgaben. Parallel finden lokale Standort-Arbeitsgruppen statt, die die konzeptionellen Aspekte aufgreifen, lokale Anforderungen konkretisie-

ren und Umsetzungskonzepte zu entwickeln.

Die nachfolgende Abbildung verdeutlicht den aktuellen Umsetzungsstand von Maßnahmen in den strategischen Handlungsfeldern im Rahmen der InnovationsAllianz:

Strategische Ansatzpunkte und operative Maßnahmen



Angesichts der unter II 1. b. genannten strategischen Ziele können für den Bereich Wissenschaft folgende Maßnahmen exemplarisch angeführt werden:

Durchlässigkeit Bildungsbereiche

Für die Erarbeitung von Empfehlungen, die der Erhöhung der Durchlässigkeit der Bildungsbereiche dienen, hat die Behörde für Wissenschaft und Forschung (BWF) im Jahr 2011 eine Arbeitsgruppe eingerichtet, der Vertreter und Vertreterinnen der staatlichen Hamburger Hochschulen, der Behörde für Schule und Berufsbildung, der Kammern sowie dem Bildungswerk der Wirtschaft angehörten. Die Arbeitsgruppe sollte einerseits bisherige Erfahrungen der Hochschulen mit dem Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Studienbewerberinnen und -bewerber auswerten, andererseits Maßnahmen vorschlagen, wie die Zahl derer, die nach §§ 37 Absatz 1 und 38 HmbHG ein Studium aufnehmen, gesteigert werden kann. Die Arbeitsgruppe hat im Jahr 2012 ihre Empfehlungen vorlegt. Zahlreiche von ihr vorgeschlagene Maßnahmen wurden inzwischen umgesetzt oder befinden sich in Umsetzung. Hierzu zählen unter anderem die Informationsschrift „Studieren ohne Abitur“, das Informationsportal <http://www.hamburg.de/bwf/studieren-ohne-abi/>, die Einführung von Vorabquoten für beruflich Qualifizierte oder aber die Entwicklung von Verfahren zur pauschalen Anrechnung von beruflichen Kompetenzen auf ein Hochschulstudium. Auch die vom Senat beschlossene Neufassung von § 40 HmbHG, die Mitwirkungsrechte der Kammern bei der Entwicklung derartiger Verfahren vorsieht, zielt darauf ab, bei der Vergabe von Studienplätzen Wirtschaft und Wissenschaft näher zusammen zu bringen.

Anwendungsnahe Forschungsinfrastruktur ausbauen

Ein zentraler Meilenstein beim Ausbau der anwendungsorientierten Forschung ist der Beitritt zur Fraunhofer-Gesellschaft in Hamburg und die Etablierung von drei Fraunhofer-Einrichtungen am Standort (siehe Drs. 20/11568).

Gründerkultur stärken und Schaffung der Infrastruktur hierfür

Der Senat hat mit dem ICGT (Drs. 20/4848 und 20/11183) und dem EnergieCampus der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) entscheidende infrastrukturelle Voraussetzungen geschaffen, das Potenzial für Existenzgründungen aus den Hochschulen und Forschungseinrichtungen zu erschließen, die Gründungskultur zu etablieren und damit die Anzahl an Ausgründungen aus der Wissenschaft nachhaltig zu steigern.

Dass diese Bemühungen Früchte tragen, zeigt sich darin, dass die Technische Universität Hamburg Harburg als eine von insgesamt zwölf Hochschulen zur Förderung für ihre exzellente Strategie zur Gründungsprofilierung im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbs „EXIST-Gründungskultur – Die Gründerhochschule“ ausgezeichnet wurde. Damit wird der TUHH eine akademische Gründungskultur attestiert, die sich durch gründungsnahen und praxisbezogenen Lehr- und Beratungsangeboten und intensiver Gründungsforschung auszeichnet.

2. *2012 ist die Arbeit der Innovations Kontakt Stelle evaluiert worden. Was waren die zentralen Ergebnisse? Welche Veränderungen wurden gegebenenfalls auf Grundlage der Evaluation vorgenommen? Mit welcher Zielsetzung?*

Die Evaluation der Arbeit der InnovationsKontaktStelle(IKS) umfasste (a) die Aspekte der Bewertung des Nutzens der von der IKS vermittelten Wissens- und Technologietransfer-Projekte und (b) die Ermittlung von möglichen Barrieren im Wissens- und Technologietransfer als Anhaltspunkt zur Hebung möglicher Verbesserungspotentiale. Um die Arbeit der IKS weiter zu optimieren wurde ferner (c) die Beratungsleistung der IKS evaluiert.

Zentrale Ergebnisse der Evaluation sind:

- (a) Bewertung der Nutzens der von der IKS vermittelten Wissens- und Technologietransfer Projekte

Insbesondere Unternehmen ohne Erfahrung in sogenannten Wissens- und Technologietransferprojekten konnten für die Zusammenarbeit gewonnen und unterstützt werden. Circa 75 Prozent der Unternehmen gehörten zu der Zielgruppe KMU (kleine und mittlere Unternehmen). Damit konnte insbesondere die „unterstützungsbedürftige“ Zielgruppe, die bei der Konzeption des IKS-Modells anvisiert wurde, von dem Angebot der IKS profitieren. Mehr als 90 Prozent der Unternehmen stellten einen Nutzen bei der Zusammenarbeit mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen (unter anderem Know-how, Laborressourcen, Erkenntnisgewinn für die Entwicklung von Produkten, Verfahren, Dienstleistungen, aber auch für die strategische Unternehmens- beziehungsweise Projekt-Ausrichtung in Zukunft, Bewertung von Technologie-Potenzial) heraus. 96 Prozent der Unternehmen konnten sich in Zukunft weitere Zusammenarbeit mit der Wissenschaft vorstellen. Einige davon sind bereits mit Folgeprojekten auf die IKS zugekommen beziehungsweise Folgeprojekte konnten von der IKS aktiv initiiert werden.

- (b) Identifizierung möglicher Barrieren im Wissens- und Technologietransfer

Im Hinblick auf Herausforderungen/Barrieren im Transfer haben sich drei Themenbereiche aus den Antworten herauskristallisiert, die im Folgenden skizziert werden:

Zeitliche Restriktionen für die Durchführung von FuE-Projekten: Insbesondere KMU führen Entwicklungsprojekte häufig neben den weiteren Unternehmensabläufen durch, da sie über keine eigenen FuE-Bereiche/Abteilungen verfügen. Wenn Ressourcenknappheit auftritt, wird das Tagesgeschäft in der Regel gegenüber der Entwicklungstätigkeit zeitlich priorisiert. Daraus ergeben sich häufig lange Projektanbahnungs-, Stillstandzeiten und Projektabbrüche.

Als Schlussfolgerung lässt sich daraus ableiten, dass es gerade bei KMU einen Bedarf für „Kümmerer“ gibt, der die Verbindungen mit dem wissenschaftlichen Partner hält und die Zusammenarbeit aus neutraler Stellung (das heißt ohne zum Beispiel finanziellen Interessenskonflikten ausgesetzt zu sein) heraus begleitet.

„Unterschiedliche (Sprach-)Kulturen“: Wirtschaft und Wissenschaft haben den auf ihre Erfordernisse angepassten Duktus. Aufgrund dieser sprachlichen Unterschiede ist eine Übersetzungsleistung notwendig, die oft schon bei der Erstellung der Projektskizze, die für beide Seiten verständlich formuliert sein muss, einsetzt. Des Weiteren sind sich viele Unternehmen der Potenziale nicht bewusst, die in Kooperationsprojekten gehoben werden können.

Folglich ist ein „Übersetzer“ wie die IKS erforderlich, der beide Seiten gezielt zusammenbringt.

Ressourcen: Unternehmen müssen für die Kooperationen Ressourcen finanzieller, aber auch personeller/fachlicher Art bereitstellen. Dafür sind Eigenmittel notwendig – die Projekte müssen finanziert werden. Eine Möglichkeit dafür bieten Förderprogramme, die aber nicht in jedem Themenbereich gut ausgestattet sind und Rahmenbedingungen enthalten, die von den Unternehmen erfüllt werden müssen. Personelle Ressourcen in Form von Mitarbeitern, die in der Entwicklung tätig sind und die dafür notwendige Ausbildung mitbringen, sind für ein gutes Projektmanagement notwendig, aber oftmals nicht ausreichend vorhanden.

(c) Bewertung der Beratungsleistung der IKS

Ferner wurde die IKS-Beratungsleistung bewertet und Hinweise wurden ermittelt, um die Dienstleistung der IKS zu optimieren. Zentrales Ergebnis ist, dass alle Befragten angaben, dass die IKS bei der Unterstützung und Initiierung von Wissens- und Technologietransferprojekten (unter anderem bei der Partnersuche, Projektkoordinierung, Moderation, Begleitung, ...) einen Mehrwert erbringen konnte.

Insgesamt wurde eine große Zufriedenheit mit den Leistungen der IKS festgestellt; insbesondere die Erreichbarkeit, Antwortzeit, Partnerwahl, Fachlichkeit und Expertise wurde überwiegend als „sehr gut“ und „gut“ bewertet.

Es hat sich weiterhin gezeigt, dass die wirtschaftliche und wissenschaftliche Kompetenz und die Expertise und Erfahrung der IKS-Berater als sehr wichtig eingeschätzt worden sind. Ein weiterer Aspekt ist die neutrale und hochschulübergreifende Stellung der IKS im Transfersystem: Da die IKS eine gemeinsame Initiative von Wirtschaft, Wissenschaft und Politik ist, konnten Interessenskonflikte umgangen und dies auch glaubhaft nach außen repräsentiert werden. Dadurch hat die IKS sehr schnell Vertrauen bei Unternehmen, aber auch bei Hochschulen und Multiplikatoren gewonnen. Folglich konnten alle Erfolgskennzahlen erfüllt und teilweise übertroffen werden.

Das Feedback aus der Evaluation zeigte auch, dass die Kümmerer-Funktion (aktive Ansprache potenzieller Innovatoren, Begleitung der Kooperationsanbahnungen et cetera) der IKS im Wissens- und Technologietransfer erfolgskritisch ist und eine hohe Nachfrage nach den Dienstleistungen der IKS bei Wirtschaft und Wissenschaft besteht. Das Know-how und die aufgebauten Netzwerke der IKS-Mitarbeiter sollten als Konsequenz gesichert werden.

Als Fazit der Evaluation kann festgehalten werden, dass – um die erfolgreiche Arbeit der IKS fortzuführen – die IKS ihr Projektstadium verlassen und eine Verstetigung mit den beteiligten Partnern angestrebt werden sollte. In diesem Sinne haben sich die Partner des Bündnisses für den Mittelstand einvernehmlich für eine Sicherung und Verstetigung der IKS ausgesprochen.

- 3. Wie erfolgt die Vernetzung und Zusammenarbeit der IKS mit den Kammern, der Innovationsagentur der Investitions- und Förderbank, der Agentur für Arbeit, den unterschiedlichen Clustern und Brancheninitiativen, den verschiedenen Kontaktstellen der Hochschulen, außeruniversitärer Forschungseinrichtungen, des UKE und gegebenenfalls weiterer Einrichtungen? Wie hat sich das Verbundprojekt im Laufe seiner mehr als dreijährigen Tätigkeit gegebenenfalls erweitert?*

Die IKS verfügt über ein umfassendes Innovationsnetzwerk von derzeit rund 70 Akteuren aus Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und anderen Einrichtungen des Hamburger Innovationssystems (siehe <http://iks-hamburg.de/index.php/page/Innovationsnetzwerk>). Sie kooperiert eng mit diesen Akteuren und vervollständigt so das Transfersystem zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Im Rahmen der Kooperation mit den Partnern des Innovationsnetzwerks werden beispielsweise gemeinsame Veranstaltungen organisiert, Vorträge gehalten und Anfragen von Kooperationsinteressierten bearbeitet.

Im Sinne einer Weiterentwicklung ihres Netzwerkes ist die IKS im kontinuierlichen Dialog mit Hochschulen, wissenschaftlichen Einrichtungen, Akteuren der Wirtschaft und Multiplikatoren.

Die enge Verzahnung der IKS mit den Hamburger Akteuren des Innovationssystems wird auch durch die Zusammensetzung der IKS-Lenkungsgruppe, dem Steuerungs-

gremium der IKS, unterstrichen. Mitglieder der Lenkungsgruppe sind die Handels- und die Handwerkskammer, BWVI und BWF, die Hamburg Innovation GmbH sowie Hamburger Hochschulen.

4. *Auf welchen Messen und Veranstaltungen ist die IKS vertreten, um Wissenschaftler und Unternehmen zu informieren und direkt anzusprechen? Wie wird das Zustandekommen von Kontakten darüber hinaus befördert?*

Die IKS ist insbesondere auf lokalen Messen und Konferenzen regelmäßig vertreten, um die Zielgruppen zu informieren und direkt anzusprechen. Hierzu zählen unter anderem NORTEC, SMM Hamburg – shipbuilding machinery and marine technology international trade fair hamburg, Aircraft Interiors Expo, Biotechnologiekonferenz Fleesensee, Hamburger Gründertag, Tag der Wirtschaft IFB, Telemedizin und Medizintechnik der Zukunft, Chancen produzieren: Technik Region Bergedorf.

Die IKS ist aber auch bei (über)regionale Messen wie der HANNOVER MESSE sowie der CeBIT vertreten.

Die Teilnahme an relevanten – insbesondere regionalen – Veranstaltungen, teilweise auch mit eigenen Beiträgen, ist vielfältig. Insgesamt wurden mehr als 230 Veranstaltungen besucht, mehr als 60 Vorträge gehalten und mehr als 35 Best-Practice-Beispiele veröffentlicht. So wurden und werden etablierte Formate in Wirtschaft und Wissenschaft genutzt, wie zum Beispiel der Initiativkreis Maschinenbau Bergedorf oder die Fachtagung Rapid Prototyping an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften, aber auch neue Veranstaltungsformate und einzelne Veranstaltungen „gescoutet“ und besucht. Weitere Beispiele hierfür sind: Treffpunkt Erneuerbare Energien, Kooperationspartnertreffen „Fördernetzwerk“ der IFB, Hamburgs Familienunternehmen: Erfolgsstrategien über Generationen – Lernen von den 50 der größten und ältesten Familienunternehmen Deutschlands, Wirtschaft trifft Wissenschaft – Lebensmittelwissenschaften, Konferenz Work in Progress, Ausschuss Dienstleistungswirtschaft der Handelskammer Hamburg, Ausschuss Innovation der Handelskammer Hamburg, Finanzplatz Hamburg. Darüber hinaus wird das Zustandekommen von Kontakten durch weitere Maßnahmen in der Öffentlichkeitsarbeit befördert. Dabei bedient sich die IKS verschiedener Mittel, beispielsweise Publikationen von Best-Practice Beispielen, Flyerversand, Anzeigen in zum Beispiel Clusterpublikationen, Beilagen in Wirtschaftszeitungen, Werbung im Internet (auf der eigenen Website, auf der Startseite der Handelskammer Hamburg und auf zahlreichen Seiten von Multiplikatoren und Hochschulen), elektronische Newsletter, sowie Aktivität im Bereich Social Media.

Weitere Mittel der Öffentlichkeitsarbeit der IKS sind:

- Vorträge und Diskussionsrunden auf relevanten Veranstaltungen im Themenbereich Innovation, Forschung, Schutzrechte, Förderung, Wissens- und Technologietransfer. Neue, aber auch bereits etablierte Veranstaltungsformate von Kooperationspartnern wurden genutzt, um die IKS bekannt zu machen und potenzielle Innovatoren anzusprechen.
- Telefonakquise in unterschiedlichen Zielgruppen (zum Beispiel Chemiebranche, Maschinenbau, Dienstleistungsbranchen et cetera).
- Beratung und Sensibilisierung einzelner Akteure und Kleingruppen; Weiterempfehlung (zum Beispiel zu den Themen Operations Excellence – Zusammenarbeit mit Hochschulen im Bereich Produktionsmanagement, agile Softwareentwicklung und Mitarbeiterpartizipation).

In diesem Zusammenhang nahm die IKS ebenfalls die Aufgabe wahr, interessierten Akteuren Best-Practice-Bespiele aus ihrer Arbeit vorzustellen und, darauf aufbauend, neue Möglichkeiten im Transfer zu beleuchten. So wurde unter anderem ein neues Veranstaltungsformat „Wirtschaft trifft Wissenschaft“ in der Handelskammer Hamburg mit dem Ziel initiiert, neuen Professoren in Hamburg die Möglichkeit zu geben, ihre Forschungsschwerpunkte einer breiten Masse an Unternehmen vorzustellen und in den Dialog mit Interessierten zu treten (in der Veranstaltungsreihe wurden inzwischen vier Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themen durchgeführt).

5. *Wie viele Kontakte gab es bis Ende 2012 zwischen der IKS und Unter-*

*nehmen beziehungsweise Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern?
Wie haben sich die Zahlen seitdem entwickelt?*

IKS-Fallzahlen:	2011	2012	2013	1Q 2014
Anzahl direkt erreichter Akteure (Forscher, Unternehmer, Multiplikatoren) in Wissens- und Technologietransfer-Scouting-/Akquise-Gesprächen	397	445	485	125

6. Wie viele Unternehmen wurden ausführlich beraten?

IKS-Fallzahlen:	2011	2012	2013	1Q 2014
ausführliche Beratungen zu wissens- und technologietransferrelevanten Themen (Beratungen, die in der Anbahnungsphase von Projekten durchgeführt wurden, sind nicht eingeschlossen)	92	131	127	31

7. Wie viele Projekte zwischen Unternehmen und Hochschulen wurden durch die IKS mit initiiert?

a. Bitte nach einzelnen Jahren angeben.

IKS-Fallzahlen:	2011	2012	2013	1Q 2014
Kooperationsanbahnungen infolge einer Projektanfrage bezüglich Wirt./Wiss.-Zusammenarbeit	60	56	54	13

b. In welchen Bereichen wurden die Projekte initiiert? Welche Beispiele sind besonders hervorzuheben?

Die Projekte wurden in folgenden Bereichen initiiert:

- Chemie (6 Prozent)
- Elektrotechnik (10 Prozent)
- Erneuerbare Energien (4 Prozent)
- IT und Medien (20 Prozent)
- Life Science (4 Prozent)
- Luftfahrt und Engineering (2 Prozent)
- Maschinenbau (25 Prozent)
- Verfahrenstechnik (5 Prozent)
- nicht-technischer Bereich (24 Prozent)

Folgende Beispiele sind besonders hervorzuheben:

Nr.	Bereich	Projekt
1	Maschinenbau	„Entwicklung von Sicherheitsventilen für extreme Temperaturbereiche.“ Zusammenarbeit eines traditionellen Hamburger Maschinenbauunternehmens mit einer Technischen Universität. Das Maschinenbauunternehmen hatte zuvor keine Wissens- und Technologietransferprojekte durchgeführt. Durch die Unterstützung der IKS sind nun auch weitere Forschungs- und Entwicklungsprojekte geplant und initiiert worden. Der Forschungsbereich des Unternehmens am Standort Hamburg wird zurzeit weiter ausgebaut.

Nr.	Bereich	Projekt
2	nicht technischer Bereich (Marketing)	„Entwicklung eines Mehrwert-Marketingkonzeptes für innovative Kundenbindungsprogramme“. Ein Unternehmen aus der Dienstleistungsbranche, welches u.a. Kundenbindungsprogramme für die Finanzwirtschaft und Versicherungswirtschaft anbietet, arbeitete zusammen mit einer Hochschule im Bereich des Marketings und der Unternehmensstrategie. Das Unternehmen hatte zuvor keine Erfahrung im Wissens- und Technologietransfer und konnte durch die IKS aktiv begleitet und unterstützt werden.
3	Maschinenbau	„Entwicklung einer Kabelverschraubungsreihe mit speziellen Dichtungseigenschaften.“ Ein Traditionsunternehmen (KMU) aus der Metallverarbeitungsbranche und führender Produzent von Kabelverschraubungen und Präzisionsdrehteilen kooperierte mit einem Institut für Kunststofftechnik einer technischen Universität für die Weiterentwicklung einer Produktreihe. Die IKS unterstützte und begleitete das geförderte Projekt.
4	Verfahrenstechnik	„Entwicklung von Simulationsverfahren für die Planung und Auslegung von Rohrreaktoren.“ Ein Unternehmen mit dem Schwerpunkt der verfahrenstechnischen Anlagenplanung im Bereich Engineering, Design und Anlagenkonstruktion, insbesondere für die Chemie- und Mineralölindustrie tätig, kooperierte mit dem Fachbereich Mathematik einer Universität. Die IKS unterstützte die Projektanbahnung und begleitet das geförderte Projekt.
5	Life Science	„Entwicklung und Markteintritt eines Startups im Bereich Life Science, welches ein Therapieverfahren (das auf der „lateralen Hemmung“ beruht) entwickelt hat und für die Behandlung von Tinnitus anbietet.“ Das Startup wurde bei Kontaktabahnungen mit mehreren wissenschaftlichen Einrichtungen unterstützt und begleitet. Das Projekt wird aktuell gefördert.

8. Welche Maßnahmen hat der Senat im Einzelnen zur Förderung der Forschungsinfrastruktur ergriffen beziehungsweise wird er noch ergreifen oder weiterentwickeln?

Der gezielte Ausbau von Forschungsinfrastruktur am Standort ist zentral für die Wettbewerbsfähigkeit der in Hamburg angesiedelten Spitzenforschung.

Ein national wie international beachteter Meilenstein war hierbei zuletzt das 2013 neu gegründete Max-Planck-Institut für Struktur und Dynamik der Materie (MPSD) auf dem Campus Bahrenfeld (Drs. 20/5475). Bereits die Gründung eines neuen MPI durch die Max-Planck-Gesellschaft (MPG) am Standort ist eine Auszeichnung für die Freie und

Hansestadt Hamburg und den Campus Bahrenfeld. In Zusammenschau mit den bei DESY vorhandenen Großgeräten bieten sich hier im Verbund mit den bei DESY forschenden nationalen und internationalen Partnern hervorragende Entwicklungsmöglichkeiten. Darüber hinaus unterstützt der Senat maßgeblich den Aufbau des Zentrums für strukturelle Systembiologie/Centre for Structural Systems Biology (CSSB) (Drs. 20/670), welches international sichtbare Spitzenforschung in einem modellgebenden Verbund von Hochschulen mit Einrichtungen der Helmholtz-Gemeinschaft (HGF) und der Leibniz-Gemeinschaft (WGL) betreiben wird. Das dafür benötigte Gebäude und die Geräteausstattungen werden über ein trilaterales Abkommen von dem Bund, Niedersachsen und Hamburg finanziert.

Zusätzlich wird der Senat für die European X-Ray Electron Laser Facility (XFEL) im Haushalt neben den bereits übernommenen Baukosten auch die anteiligen Betriebskosten für die European XFEL GmbH zur Verfügung stellen, und damit gemeinsam mit dem Bund und den internationalen Gesellschaftern der EU XFEL GmbH die Voraussetzungen für den baldigen Betriebsbeginn für eines der größten Forschungsinfrastrukturprojekte in Europa schaffen.

Parallel dazu sorgt der Senat für die bauliche Unterbringung der über die DFG geförderten Exzellenzcluster der Universität Hamburg. Der Neubau für den Exzellenzcluster „Integrated Climate System Analysis and Prediction“ (CliSAP) an der Bundesstraße ist kurz vor Baubeginn; für den Exzellenzcluster „Hamburg Centre for Ultrafast Imaging“ (CUI) ist ein Neubau auf dem Campus Bahrenfeld geplant.

Im Auftrag des Senats soll die Hamburger Forschungsinfrastruktur gefördert und weiterentwickelt werden. Dies bezieht sich auf

- die Weiterentwicklung der anwendungsorientierten Forschungseinrichtungen, die Entwicklung von Forschungs-, Kooperations- und Gewerbeflächen für Hochschulen, Unternehmen und innovative Existenzgründer im Rahmen von sogenannten Technologieparks und die Etablierung von Fraunhofer-Einrichtungen und DLR-Instituten in Hamburg.

Anwendungsorientierte Forschungseinrichtungen

Schon heute ist Hamburg gut aufgestellt im Bereich themenfokussierter anwendungsorientierter Forschungs- und Entwicklungszentren. Es gibt bereits eine Reihe etablierter beziehungsweise im Aufbau befindlicher Zentren von überregionaler Bedeutung, die sich der Anwendungsforschung widmen und eng mit der Wirtschaft kooperieren. Dazu zählen unter anderem

Zentrum für Angewandte Luftfahrtforschung GmbH (ZAL): Mit einer Anschubinvestition der Freien und Hansestadt Hamburg von 13,7 Millionen Euro und Anschubmitteln der Luftfahrtindustrie von 1,5 Millionen Euro wurde das ZAL im Jahr 2009 von Unternehmen und Institutionen aus Wirtschaft und Wissenschaft unter Beteiligung der Freien und Hansestadt Hamburg gegründet. Ziel des ZAL ist, die Forschungsinfrastruktur am Luftfahrt-Standort Hamburg auszubauen, vorhandene Forschungs Kompetenzen zu bündeln, die Zusammenarbeit zwischen Industrie, Zulieferern, Großforschung und Wissenschaft zu verbessern und eine stärkere nationale und internationale Vernetzung zu realisieren. Die bisherigen Aktivitäten des ZAL werden sich nach Inbetriebnahme des Tech Centers in Finkenwerder – voraussichtlich 2015 – erheblich ausweiten.

Laser Zentrum Nord GmbH – LZN: Mit einer Anschubfinanzierung von 13 Millionen Euro ist das im Jahr 2009 gegründete Laser Zentrum Nord (LZN) eines der umfangreichsten Projekte des Konjunkturpaketes II. Es hat die Aufgabe, die Ergebnisse von Spitzenforschung im Bereich der innovativen Lasertechnologie auch für kleine und mittlere Unternehmen in der Metropolregion einsetzbar zu machen. Forschung und Entwicklung erfolgen im LZN anwendungsorientiert an Modellen von Produktions- und Fertigungslinien.

Forschungs- und Innovations-Parks

Unter dem Dach der InnovationsAllianz Hamburg wurde 2013 das Forschungs- und Innovations-Park-Projekt (kurz: F&I-Park) mit dem Ziel gestartet, in Hamburg sukzessive ein Netz von F&I-Parks zu etablieren. Bei F&I-Parks handelt es sich um Einrich-

tungen und Gewerbeflächen für den Technologie- beziehungsweise Wissenstransfer, in denen Wirtschaft und Wissenschaft anwendungsorientiert forschen und entwickeln. Eine solche möglichst themenorientierte Einrichtung muss sich an den Bedarfen der Zielgruppen der Existenzgründer, der jungen technologieorientierten Unternehmen sowie der ansiedlungswilligen Unternehmen orientieren. Im Idealfall setzt sie sich aus den Bestandteilen Inkubator, Technologiezentrum und Gewerbeflächen zusammen. Im Rahmen des Projekts sollen gesamtstädtisch geeignete Betreiber-, Finanzierungs- sowie Vermarktungsmodelle entwickelt und für die im ersten Schritt fokussierten Standorte Altona, Bergedorf und Harburg lokale F&I-Park-Konzepte erarbeitet werden. Auf Arbeitsebene wird die Initiative durch ein Projektteam mit Vertretern von Handelskammer, BWF, HWF, IFB und der BWVI begleitet, das monatlich zusammenkommt und den Prozess weitervorantreibt.

Um die Strukturen weiter auszubauen, bestehen Überlegungen zur Etablierung einer Dachstruktur, die die Rolle einer übergeordneten kontrollierenden und steuernden Instanz ausübt und für eine einheitliche Außendarstellung sorgt. Aufgaben einer solchen Dachgesellschaft werden insbesondere in der übergeordneten F&I-Park Strategie, der Flächenzuständigkeit, der gesamtstädtischen Vermarktung und der Standortkoordinierung gesehen. Eine eventuelle institutionelle Verstetigung wird zurzeit geprüft. Parallel erfolgt derzeit die Ermittlung der strukturpolitischen Bedarfe. Damit soll Transparenz über die Flächenanforderungen der F&I-Parks gewonnen und eine Flächensicherung betrieben werden können. Zudem wird das Thema gesamtstädtische Vermarktung vorangetrieben. Neben den aus gesamtstädtischer Sicht konzeptionellen Aspekten finden standortbezogene Aktivitäten statt, wie die Durchführung von Standort-AGs zur Konkretisierung der lokalen Anforderungen und Interessen sowie die Betreuung der laufenden Einzelinitiativen. Mit den beiden vom Senat mit erheblichen Mitteln unterstützten Bauvorhaben, dem Energie-Campus der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) und dem InnovationCampus for Green Technologies (ICGT) (Drs. 20/4848 und 20/11183) entstehen neue Anwendungs- und Gründerzentren in den Bereichen Erneuerbare Energien/Grüne Technologien, mit denen das Potenzial für anwendungsorientierte Forschung, Existenzgründungen aus der Wissenschaft und die Entwicklung von Technologieunternehmen in Zukunft besser erschlossen und genutzt werden soll. Darüber hinaus befindet sich die Etablierung eines Inkubators am DESY in Planung. Mit diesem Vorhaben soll an jedem der Standorte ein Nukleus für die Herausbildung eines wissenschaftlichen Umfeldes für angewandte Forschung sowie die Gründung und Ansiedlung innovativer Unternehmen entstehen. Auf der Grundlage von individuellen Entwicklungskonzepten für jeden der drei Standorte sollen in einem nächsten Schritt geeignete Flächen für die Ansiedlung von Unternehmen im Umfeld der wissenschaftlichen Einrichtungen ausgewiesen und ihre zweckentsprechende Nutzung sichergestellt werden.

Fraunhofer Einrichtungen

Mit der vom Senat beschlossenen Fraunhofer-Strategie (Drs. 20/11568) wird der Senat schließlich die Voraussetzungen dafür schaffen, dass sich Hamburg künftig dauerhaft an der gemeinsam von Bund und Ländern geförderten Finanzierung der Fraunhofer-Gesellschaft (FhG) als der europaweit größten anwendungsnahen Forschungsgesellschaft beteiligt und zwei Hamburger Forschungseinrichtungen – das Center für Maritime Logistik und Dienstleistungen (CML) und die European ScreeningPort GmbH (ESP) – in dauerhafte Fraunhofer-Einrichtungen überführt. Darüber hinaus soll mit dem Anwendungszentrum Leistungselektronik für Regenerative Energiesysteme eine dritte Fraunhofer-Einrichtung etabliert werden.

Verstärkung des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR) in Hamburg

Hamburg als weltweit drittgrößter Standort der zivilen Luftfahrtindustrie verfolgt das strukturpolitische Ziel, diesen Wirtschaftsbereich nachhaltig zu unterstützen, in dem die vorhandenen Kompetenzen in der Forschung und Entwicklung gestärkt und ausgebaut werden sollen. Dazu erarbeitet das Luftfahrtcluster Aviation Hamburg zurzeit seine strategische Ausrichtung, aus der sich die künftigen Forschungsschwerpunkte für den Standort ableiten werden. In diesen Prozess ist das DLR eng eingebunden.

Das DLR Hamburg bietet mit seiner anwendungsorientierten Forschung im Bereich Flugzeugwartung, -reparatur, -überholung und -modifizierung eine solide Grundlage,

um einen interdisziplinären Ansatz im Zusammenwirken mit den Hochschulen und der Wirtschaft zu entwickeln. Es gibt in Deutschland bisher noch keine Einrichtung, die das Monitoring komplexer Systeme bündelt.

Die BWVI erwartet, dass im Herbst 2014 Festlegungen darüber möglich sein werden, welche Hamburger Forschungsbereiche im DLR in Zukunft verstärkt werden sollten. Hamburg strebt an, dass das DLR am Standort ab 2015 eigenständige Institute einrichtet.

IV Innovationsförderung durch Mittel der EU

1. Welchen Stellenwert haben Innovationen im Rahmen der Fördermittel der EU?

Die Förderung von Innovationen hat einen großen Stellenwert im Rahmen der Fördermittel der EU und ist Schwerpunkt vieler verschiedener EU-Förderprogramme.

a. Welche Rolle spielen Mittel aus dem Forschungsrahmenprogramm?

Erstmals werden in Horizont 2020, dem neuen EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation, die bisher getrennten EU-Programme der Forschungs- beziehungsweise Innovationsförderung (das Forschungsrahmenprogramm, das Europäische Innovations- und Technologieinstitut/EIT und Teile des bisherigen Rahmenprogramms für Innovation und Wettbewerbsfähigkeit/CIP) gebündelt. Diese Zusammenführung soll den Übergang von wettbewerbsfähigen Forschungsergebnissen in Wachstum und Arbeitsplätze erleichtern, indem die gesamte Innovationskette von der Forschung bis zum marktreifen Produkt durch ein Förderprogramm finanziert wird. Das Programm ist mit einem Finanzbudget von circa 70 Milliarden Euro bei einer Laufzeit von 2014 – 2020 ausgestattet.

„Horizont 2020“ umfasst drei Säulen:

- (1) Förderung exzellenter Wissenschaft
- (2) Unterstützung einer industriellen Führungsrolle der EU
- (3) Fokussierung auf die großen gesellschaftlichen Herausforderungen.

Innovationsförderung findet insbesondere in der 2. und 3. Säule statt sowie in den Knowledge and Innovation Communities (KICs) des Europäischen Innovations- und Technologie-Instituts (EIT) statt.

b. Welchen Stellenwert haben Innovationen im Rahmen des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)?

Die Innovationsförderung nimmt im Rahmen der EFRE-Förderung eine bedeutende Rolle ein und ist in den EU-Verordnungen, die den Rahmen für die EFRE-Förderung vorgeben, fest verankert. In der Förderperiode 2007 – 2013 zählte der Bereich „Innovation und wissensbasierte Wirtschaft“ zu den Förderprioritäten des EFRE. Im Mittelpunkt standen dabei vor allem die Fortentwicklung regionaler Innovativwirtschaften, die Vernetzung zwischen dem privaten und öffentlichen Sektor sowie der Auf- und Ausbau von Universitäten und Technologiezentren. In der Förderperiode 2014 – 2020 werden die EFRE-Mittel von der EU zur Förderung verschiedener thematischer Förderziele vergeben, zu denen unter anderem das Ziel der „Stärkung von Forschung, technologischer Entwicklung und Innovation“ zählt.

2. Wie hoch waren die Mittel, die Hamburger Antragsteller in Wirtschaft und Wissenschaft im 7. Forschungsrahmenprogramm der EU einwerben konnten? Welche Rolle spielt dabei die Förderung von Innovationen? Bitte ausgewählte Projekte aus diesem Bereich benennen.

Hamburger Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen waren sehr erfolgreich in der Einwerbung von EU-Forschungsgeldern im 7. Forschungsrahmenprogramm. In der letzten EU-Finanzierungsperiode von 2007 – 2013 hat die Freie und Hansestadt Hamburg insgesamt circa 390 Millionen Euro an EU-Fördermitteln eingeworben, circa 238,5 Millionen Euro davon stammen aus dem 7. EU-Forschungsrahmenprogramm (FRP7). Projektteilnehmer aus Hamburg waren mit 562 Beteiligungen

in 481 Projekten vertreten.

Die sechs Themenbereiche mit den größten Fördervolumina waren in Hamburg: Verkehr, Europäischer Forschungsrat (ERC), Informations- und Kommunikations-Technologie, Gemeinsame Technologieinitiativen sowie Gesundheit. Auf diese Bereiche entfielen mehr als 70 Prozent aller Mitteleinwerbungen.

Die Hamburger Unternehmen warben 92 Millionen Euro an EU-Mitteln ein, gefolgt von den Hochschulen mit 87 Millionen Euro und den außeruniversitären Forschungseinrichtungen mit 56 Millionen Euro.

Teilnahme von Projektpartnern aus Hamburg am FRP7 nach Einrichtungstypen

Einrichtungstyp	Zuwendungen der EU		Beteiligungen		Koordinatoren	
	in Tsd. €	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Hochschulen	86.538	36,3%	178	31,7%	14	31,1%
Forschungseinricht.	56.020	23,5%	138	24,6%	16	35,6%
Unternehmen	92.293	38,7%	228	40,6%	15	33,3%
Öffentliche	2.761	1,2%	11	2,0%		
Andere	950	0,4%	7	1,2%		
Gesamt	238.562	100,0%	562	100,0%	45	100,0%

Quelle: EU-Büro des BMBF, Datenstand vom 21. Februar 2014

Das 7. Forschungsrahmenprogramm war in erster Linie ein Forschungsförderprogramm. Innovationsaspekte fanden sich zwar in den Joint Technology Initiatives (JTIs), aber wesentliche Innovationsförderinstrumente wie zum Beispiel das Europäische Innovations- und Technologieinstitut (EIT) oder das Rahmenprogramm für Innovation und Wettbewerbsfähigkeit/CIP existierten außerhalb des 7. EU-Forschungsrahmenprogramms.

3. *Wie hoch waren in der vergangenen Förderperiode die Mittel, die durch EFRE in Hamburg für die Förderung von Innovationen zur Verfügung standen? Welche Projekte wurden dadurch gefördert?*

Im Hamburger Operationellen Programm EFRE 2007 – 2013 mit dem Ziel Förderung der „Regionalen Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ bildet der Bereich „Innovationen und wissensbasierte Wirtschaft“ einen der beiden Förderschwerpunkte. Hierfür ist der Einsatz von rund 25,2 Millionen Euro vorgesehen, die bis Ende 2017 für bis zum 31. Dezember 2015 getätigte Ausgaben bei der EU-Kommission abgerufen werden können. Für eine Auflistung der im Rahmen der Förderperiode 2007 – 2013 in Hamburg im Bereich Innovation geförderten EFRE-Projekte siehe Drs. 20/9734, Anlage 1, Nummer 1 – 59.

4. *Welches sind die Förderschwerpunkte der laufenden Förderperiode 2014 – 2020 des EFRE?*

Der Entwurf des Hamburger Operationellen Programms zur Umsetzung der EFRE-Förderung 2014 –2020 konzentriert sich auf die zwei Prioritäten „Förderung von Forschung, Entwicklung und Innovation“ sowie die „Förderung der Bestrebungen von Unternehmen zur Verringerung der CO2-Emissionen“. In der erstgenannten Priorität sollen (a) der Ausbau der öffentlichen FuE-Infrastruktur, (b) Forschungs-, Entwicklungs- und Innovationsprojekte zur besseren Vernetzung aller Akteure der Wirtschaft und Wissenschaft (Cluster) sowie (c) die Verbesserung der Finanzierungsmöglichkeiten junger innovativer Unternehmen im Bereich Forschung und Entwicklung gefördert werden. In der zweiten Priorität soll die Reduzierung der CO2-Emissionen in Hamburger Unternehmen durch Energieberatung, die Installation von Energiecontrollingsystemen und die intelligente Einbindung der Unternehmen in die Energieversorgung gefördert werden.

5. *In welcher Höhe stehen in der laufenden Förderperiode Mittel für Innovationen in Hamburg zur Verfügung? Welche Projekte werden dadurch*

gefördert?

Für die Förderung von Vorhaben im Bereich „Forschung, Entwicklung und Innovation“ sollen in Hamburg in der Förderperiode 2014 – 2020 EFRE-Mittel in Höhe von knapp 29,3 Millionen Euro eingesetzt werden. Der Entwurf des Hamburger Operationellen Programms zur Umsetzung der EFRE Förderung 2014 – 2020 befindet sich zurzeit im Genehmigungsverfahren bei der Europäischen Kommission. Die Genehmigung wird für das 2. Halbjahr 2014 erwartet. Im Anschluss daran wird die Förderung von EFRE-Projekten der Förderperiode 2014 – 2020 anlaufen.

6. Welche Förderungen von Innovationen sind Gegenstand des EU-Programms Horizont 2020?

Forschungsgetriebene Innovationen sollen marktnah gefördert werden. Hierzu stehen in Horizont 2020 eine Vielzahl von Instrumenten zur Verfügung:

- (1) Stärkere Förderung der sechs Schlüsseltechnologien (Key Enabling Technologies (KET)): Mikro-/Nanoelektronik, Nanotechnologie, Photonik, Materialwissenschaften, industrielle Biotechnologie und fortschrittliche Fertigungstechniken
- (2) Instrumente der Risikofinanzierung, um mehr Privat- und Risikokapital für Forschung und Innovation zu mobilisieren
- (3) Eigenes KMU-Instrument
- (4) Machbarkeitsstudien
- (5) Förderung von Prototypen, Demonstrations- und Pilotprojekten
- (6) Stärkung Öffentlich-Private Partnerschaften

Außerdem soll die Forschung auf die großen gesellschaftlichen Herausforderungen fokussiert werden. Forschungsprojekte müssen zukünftig stärker aufzeigen, welchen Beitrag sie zur Lösung dieser Probleme beisteuern wollen (Impact assessment).

V Förderstrategie und Maßnahmen der Innovationsagentur in der IFB

A. Strategie und Ausstattung

1. Welche strategischen Ziele verfolgt die Innovationsagentur? Welches sind ihre primären Zielgruppen?

Die Innovationsagentur ist die zentrale Ansprechpartnerin für die Innovationsförderung in Hamburg und steht in allen Phasen des Innovationsprozesses als Partner für innovative Existenzgründer, Unternehmen und wissenschaftliche Einrichtungen zur Verfügung. Ihr gesetzlich kodifizierter Auftrag ist es, die Innovationsbereitschaft, -fähigkeit und -aktivität der Hamburger Wirtschaft zu erhöhen, um Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung zu fördern. Hierzu soll sie auch den Technologietransfer zwischen Forschungseinrichtungen und Wirtschaft stärken zur schnelleren Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse insbesondere durch kleinere und mittlere Betriebe. Die Innovationsagentur ist eng in die Arbeit der InnovationsAllianz Hamburg eingebettet und wirkt aktiv an der Konzeptionierung und Umsetzung von Maßnahmen und Instrumenten zur Stärkung des Innovationssystems mit. Ihre strategische Programmatik ist dabei ausgerichtet an den unter III 1. genannten strategischen Handlungsfeldern der strategischen Leitlinien der InnovationsAllianz Hamburg. Vorgesehen ist, dass sich bietende erweiterte Leistungsspektrum eines Landesförderinstituts auszuschöpfen und die Innovationsagentur neue Instrumente (zum Beispiel Innovationsförderdarlehen) und Kompetenzen (zum Beispiel bei der Abwicklung der Maßnahmen der kommenden EFRE-Förderperiode 2014 bis 2020 in exponierter Rolle) wahrnehmen wird. Zu den Zielen und Aufgaben der Innovationsagentur siehe auch Drs. 20/6335.

2. Wie ist die Innovationsagentur personell ausgestattet?

Die Innovationsagentur selbst ist derzeit mit vier Vollzeit- und zwei Teilzeitkräften ausgestattet. Das in der gleichen Abteilung angesiedelte IFB Beratungszentrum Wirtschaft ist mit 3 Vollzeitstellen besetzt. Zudem arbeiten zwei Vollzeitkräfte in der Abteilung an der Umsetzung der EFRE-Förderung Innovation und Umwelt. Hinzu kommen eine

Vollzeitstelle für die Leitung der Abteilung und eine Halbtagskraft als Teamassistent.

Die IFB Innovationsstarter GmbH (vormals Innovationsstarter Hamburg GmbH), die als Tochtergesellschaft gemeinsam mit der IFB Hamburg die Förderung innovativer Gründer und junger Unternehmen umsetzt, ist mit vier Vollzeit- und einer Teilzeitstelle ausgestattet.

B. PROFI-Programm für Innovation

1. *Wie sind die bisherigen Erfahrungen mit der Bündelung der vormals eher kleinteiligen FuE-Projekte in einem Programm?*

Die Erfahrungen mit der Zusammenlegung der verschiedenen vorherigen FuE-Zuschussprogramme zum neuen, breit aufgestellten Programm für Innovation (PROFI) sind positiv. Alle vorher förderfähigen Themen und Projekte können auch im Rahmen des PROFİ-Programms gefördert werden. Intern muss statt mehrerer Programme nur noch eines verwaltet werden. Wichtiger ist jedoch, dass die Verständlichkeit für Förderinteressierte stark verbessert wurde.

2. *Wie viele FuE-Projekte bestehender Unternehmen wurden bisher durch PROFİ unterstützt?*

Seit Errichtung der Hamburgischen Investitions- und Förderbank wurden bisher drei FuE-Projekte bestehender Unternehmen durch PROFİ unterstützt.

3. *Was waren dies für Projekte?*
4. *Aus welchen Branchen stammen die geförderten Unternehmen?*
5. *Wie hoch waren die jeweilige Fördersumme und die Förderquote der geförderten Projekte?*

Projekttitlel	Branche	Bewilligte Förder-summe	Projektvolu-men	Förder-quote
Dynamisch skalierbares Security System in der Cloud	Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie	284.746,00 EUR	632.768,00 EUR	45 %
Entwicklung eines vollintegrierten Batterietesters zur Erforschung von Lithium-Batterien	Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten	256.000,00 EUR	568.947,00 EUR	45 %
Auswahl und Kombination von Fänger-molekülen für die Anreicherung von Krankheits-erregern	Forschung und Entwicklung	500.000,00 EUR	971.970,00 EUR	51,44 %

C. InnoRampUp

1. *Welche Mittel standen beziehungsweise stehen in den Jahren 2013 und 2014 jeweils zur Verfügung?*

Für den Zeitraum 2013 bis 2014 stehen insgesamt Mittel in Höhe von 3,15 Millionen Euro zur Verfügung, davon in 2013 1 Million Euro und in 2014 2,15 Millionen Euro. Ab 2015 ist die Fortführung des Programms mit jährlich 1,5 Millionen Euro vorgesehen.

2. *Wie viele Zuwendungsbescheide wurden erteilt?*

Seit Beginn der Programmlaufzeit am 1. Januar 2013 wurden 15 Zuwendungsbescheide erteilt.

- a. *Wie hoch war die jeweilige Zuwendung?*
- b. *In welche Branchen erfolgten diese innovativen Gründungen?*

Höhe der Zuwendung in EUR	Branche
146.060,00	IT/Medien
150.000,00	IT/Medien
150.000,00	Sport/Lifestyle
139.280,00	Medizinprodukte
98.000,00	Industrielle Bildverarbeitung
100.000,00	IT/Medien
75.000,00	eMobility
149.850,00	IT/Medien
75.000,00	IT/Medien
150.000,00	Life Sciences
143.000,00	IT/Medien
128.738,00	IT/Medien
50.000,00	IT/Medien
65.000,00	IT/Medien
100.000,00	IT/Medien

D. Innovationsstarter Fonds Hamburg

- 1. *Wie hoch sind die Mittel, die in den Jahren 2013 und 2014 jeweils zur Verfügung stehen? Wie setzen sich diese zusammen?*

Für die Investitionsphase bis 31. Dezember 2015 stehen dem Fonds 12 Millionen Euro zur Verfügung. Diese Mittel wurden zu gleichen Teilen aus Haushaltsmitteln der Freien und Hansestadt Hamburg und dem operationellen Programm „EFRE Hamburg 2007 – 2013“ bereitgestellt.

- 2. *Wie viele konkrete Finanzierungsanfragen hat der Beteiligungsfonds bis heute erhalten? Aus welchen Bereichen/Branchen kommen diese?*

Die IFB Innovationsstarter GmbH ist mit dem Management des Beteiligungsfonds betraut. Außerdem setzt sie gemeinsam mit der IFB Hamburg das Förderprogramm InnoRampUp um. Bei der IFB Innovationsstarter GmbH sind seit dem Start des Beteiligungsfonds 692 schriftliche Finanzierungsanfragen eingegangen. In der Regel beziehen sich die Anfragen nicht auf ein konkretes Förderprogramm, weswegen eine eindeutige Zuordnung der Anfragen zu den Programmen InnoRampUp und Innovationsstarter Fonds nicht möglich ist. Die Anfragen kommen insbesondere aus den Branchen/Bereichen Life Science, Computerspiele, Erneuerbare Energien/Energieeffizienz, Ecommerce, Marketing, Software/Cloud, Hardware/physische Produkte, Webportale, Logistik.

- 3. *Wie viele Gespräche wurden mit Unternehmen beziehungsweise Gründern geführt?*
- 4. *Wie viele Beteiligungen ist der Fonds bis Ende 2013 eingegangen?*

Der Fonds ist bis Ende 2013 sieben Beteiligungen eingegangen.

- a. *Wie hoch war das jeweilige Beteiligungsvolumen?*
- b. *Welchen Branchen sind die entsprechenden Unternehmen zuzurechnen?*
- c. *Welche Geschäftsideen wurden dadurch gefördert?*

Höhe des Beteiligungsvolumens in EUR	Branche	Geschäftsidee
500.000,00	Life Sciences	Laborinstrumente für Proteinkristallisation

Höhe des Beteiligungsvolumens in EUR	Branche	Geschäftsidee
500.000,00	IT/Medien	Computerspiele
500.000,00	Life Sciences	Gentherapie für Arthrose bei Pferden
750.000,00	IT/Medien	Online Marketing
200.000,00	Messtechnik	Portables 3D Laserscanning
100.000,00	Erneuerbare Energien/Energieeffizienz	Kundenspezifische Akkumulatoren
500.000,00	IT/Medien	Immobilieninvestment Portal

5. *Wie viele Arbeitsplätze konnten durch die Beteiligungen gesichert beziehungsweise geschaffen werden? Welche Arbeitplatzeffekte werden erwartet?*

Durch die Beteiligungen konnten 59 Arbeitsplätze gesichert beziehungsweise geschaffen werden. Erwartet wird eine deutlich positive Entwicklung der Arbeitsplätze bei den geförderten technologieorientierten Wachstumsunternehmen. Detaillierte Erwartungswerte liegen nicht vor, da es nicht möglich ist, die Entwicklung innovativer junger Unternehmen hinreichend genau vorauszusehen.

E. Weitere Programme

Welche weiteren Programme zur Innovationsförderung sind bei der Innovationsagentur in Planung?

Derzeit sind verschiedene neue Angebote im Bereich der Innovationsförderung auf Basis von EFRE-Mitteln in Vorbereitung. Hierzu zählen ein Programm zur Förderung des Technologietransfers durch FuE-Verbundprojekte zwischen KMU und Forschungseinrichtungen und verschiedene Maßnahmen zur Förderung von Innovationen und Wissenstransfer von Unternehmen im Bereich der Clusterorganisationen. Zudem ist vorgesehen, ab 2016 einen weiteren Beteiligungsfonds analog des Innovationsstarterfonds Hamburg aufzulegen. Darüber hinaus wird unter anderem die Einführung von Innovationsdarlehen entwickelt.

Abkürzungsverzeichnis

BGV	Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BWF	Behörde für Wissenschaft und Forschung
BWVI	Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation
CliSAP	Exzellenzcluster Integrated Climate System Analysis and Prediction
CML	Fraunhofer-Center für Maritime Logistik und Dienstleistungen
CSSB	Centre für Structural Systems Biology
CUI	Exzellenzcluster Hamburg Centre for Ultrafast Imaging
DESY	Deutsches Elektronen-Synchrotron
DLR	Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt
ECEI	European Cluster Excellence Initiative
EFRE	Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
EIT	Europäisches Technologieinstitut
ERC	European Research Council (Europäischer Forschungsrat)
ESF	Europäischer Sozialfonds
ESP	European Screening Port
EU	Europäische Union
FhG	Fraunhofer Gesellschaft
FHH	Freie und Hansestadt Hamburg
FRP7	7. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Kommission
FuE	Forschung und Entwicklung
GWHH	Gesundheitswirtschaft Hamburg GmbH
HAW	Hochschule für Angewandte Wissenschaften
HCAT	Hamburg Centre of Aviation Training
HGF	Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren
HmbHG	Hamburgisches Hochschulgesetz
HWF	Hamburgische Gesellschaft für Wirtschaftsförderung mbH
ICGT	InnovationsCampus für Grüne Technologien
IFB	Hamburgische Investitions- und Förderbank
IKS	Innovations Kontakt Stelle
IT	Informationstechnik
JTI	Joint Technology Initiative
KET	Key Enabling Technology (Schlüsseltechnologie)
KIC	Knowledge and Innovation Community
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
KOMZET-e	Kompetenzzentrum Elektromobilität
MPSD	Max-Planck-Institut für Struktur und Dynamik der Materie

NORTEC	Fachmesse für Produktion im Norden
PROFI	Programm für Innovation
SMM	shipbuilding, machinery & technology (internationel Fachmesse der maritimen Wirtschaft)
TUHH	Technische Universität Hamburg Harburg
VDE	Verband der Elektrotechnik, Elektronik und Informationstechnik
VDI	Verein Deutscher Ingenieure
WGL	Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz
WTSH GmbH	Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein
XFEL	X-Ray Electron Laser Facility
ZLV	Ziel- und Leistungsvereinbarung